

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIV. Jahrgang, Nr. 2

Februar 1961

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Spitze der Winterarbeitslosigkeit mit 154.300 Arbeitsuchenden um 40.200 niedriger als im Vorjahr — Rekordumsätze im Binnen- und Außenhandel — Angespannte Liquidität des Kreditapparates — Verbraucherpreise Mitte Jänner um 2% höher als im Vorjahr

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

### Anhaltendes Wachstum der Fleischproduktion

### Der Fremdenverkehr im Jahre 1959/60

Kurzberichte: Die österreichischen Ablöselieferungen im Kalenderjahr 1960

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Spitze der Winterarbeitslosigkeit mit 154.300 Arbeitsuchenden um 40.200 niedriger als im Vorjahr — Rekordumsätze im Binnen- und Außenhandel — Angespannte Liquidität des Kreditapparates — Verbraucherpreise Mitte Jänner um 2% höher als im Vorjahr**

In der österreichischen Wirtschaft überwiegen nach wie vor konjunkturelle Auftriebskräfte. Die Industrie nutzte die größere Zahl von Arbeitstagen im Dezember (Weihnachten und Neujahr fielen auf Sonntage), um Auftragsrückstände aufzuarbeiten und knappe Vorräte zu ergänzen. Saisonabhängige Zweige haben ihre Produktion durchwegs weniger eingeschränkt, als saisongemäß zu erwarten war. Der Export ist Ende 1960 konjunkturell wieder etwas gewachsen und erreichte neue Höchstwerte. Die Arbeitslosigkeit nahm zwar im Jänner infolge des strengen Frostes verhältnismäßig stark zu, blieb aber weit unter dem Stand der Vorjahre. Die vielfach geäußerten Bedenken gegen das Budget 1961 und die Verteuerung wichtiger Nahrungsmittel und öffentlicher Leistungen lösten vorübergehend stärkere Abhebungen von Sparkonten und Angstkäufe aus. Der Einzelhandel erzielte zu Weihnachten Rekordumsätze. Die spekulativen Ausgabensteigerungen und die Verschlechterung des Preisklimas legten der Preis-Lohn-Politik in den

kommenden Wochen und Monaten eine besondere Verantwortung auf. Der Finanzierungsspielraum für zusätzliche Ausgaben wird durch den hohen Einfuhrüberschuß eingeengt. Die Devisenabgaben der Notenbank seit Jahresbeginn verhinderten die saisonübliche Entspannung des Geldmarktes. Die knappe Liquidität und der mäßige Einlagenzuwachs legen dem Kreditapparat eine vorsichtige Veranlagungspolitik nahe.

Der *Arbeitsmarkt* wurde im Jänner durch den strengen Frost beeinträchtigt. Die Zahl der Beschäftigten sank um 49.800 (im Vorjahr um 48.500) auf 2.227.500 Personen, die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg um 44.800 (im Vorjahr um 45.100) auf 153.000 Personen. Die Entlassungen trafen hauptsächlich Saisonarbeitskräfte. Die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter stieg um 26.900, etwas stärker als im Jänner 1960. Ähnliches gilt für die Arbeiter in der Baustoffindustrie und für andere Außenberufe. Die verhältnismäßig starke Zunahme der Saisonarbeitslosigkeit im Jänner geht haupt-

sächlich darauf zurück, daß witterungsabhängige Zweige ihre Arbeitskräfte erst entlassen haben, als strenger Frost einsetzte. In den Vorjahren waren dagegen schon in den Herbstmonaten Saisonarbeitskräfte in größerer Zahl freigesetzt worden. In den meisten nicht witterungsabhängigen Berufen entwickelte sich die Arbeitslosigkeit günstiger als im Vorjahr. Aus dem gleichen Grund nahm auch die Arbeitslosigkeit unter den Männern relativ stark (um 40.200), unter den Frauen aber nur sehr schwach (um 4.600) zu. In der ersten Februarhälfte stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 1.300 auf 154.300 und dürfte damit ihren winterlichen Höhepunkt erreicht haben.

Die Winterarbeitslosigkeit war heuer viel niedriger als in den Vorjahren. Während sie seit der Stabilisierung der Währung meist 200.000 überschritten hatte und selbst im Vorjahr nur knapp darunter gelegen war, gab es in diesem Winter im Saisontiefpunkt nur 154.300 Arbeitsuchende, um 40.200, weniger als im Vorjahr und um 77.300 weniger als vor zwei Jahren. Vom Saisonhöhepunkt auf dem Arbeitsmarkt im Sommer bis Ende Jänner wurden 108.700 Arbeitskräfte freigesetzt; im Vorjahr waren es 136.600 und vor zwei Jahren 156.600. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die in den letzten Wintern auf 8% bis 10% gestiegen war, erreichte heuer Ende Jänner nur 6,5%. (Nach der Stabilisierungskrise im Jahre 1953 war die Arbeitslosenrate selbst im Sommer höher gewesen.) Die verhältnismäßig geringe Winterarbeitslosigkeit ist hauptsächlich eine Folge der angespannten Konjunktur. Die Knappheit an Arbeitskräften im Sommer legt Bauherren und Baufirmen nahe, auch saisonschwache Monate möglichst auszunutzen und die höheren Kosten des Winterbauens in Kauf zu nehmen. Auch die wachsende Kapitalausstattung der Bauwirtschaft fördert eine gleichmäßigere saisonale Verteilung der Bauarbeiten. Die produktive Arbeitslosenfürsorge stellte etwas weniger Subventionen für Winterbauten zur Verfügung als im Vorjahr.

Die *Industrie*produktion war im Dezember um 9% höher als im Vorjahr. Das günstige Ergebnis geht zum Teil darauf zurück, daß der Dezember mehr Arbeitstage hatte als im Vorjahr. Die Produktion je Arbeitstag war um 4,8% höher, gegen 10% im Durchschnitt der beiden Vormonate. Von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Zweigen erzeugten drei um 5% bis 10%, sechs um 10% bis 15% und vier um 15% bis 22% mehr als im Vorjahr. Nur Bergbau und Fahrzeugindustrie, die unter Strukturschwächen leiden, produzierten we-

niger oder nur annähernd gleich viel wie im Dezember 1959. Auch in der Industrie drängen die hohen Auftragsbestände und die Knappheit an Kapazitäten zu einer besseren Ausnutzung saisonschwacher Monate, Baustoffindustrie und Metallhütten schränkten ihre Produktion im Dezember weniger stark ein als in den Vorjahren. Ähnliches gilt für die traditionellen Konsumgüterindustrien. Leder- und Schuhindustrie sowie Textilindustrie liefern gewöhnlich ihre Weihnachtsaufträge bis Ende November aus und beginnen erst nach der Jahreswende mit den Vorbereitungen für die Frühjahrssaison. Der saisonbedingte Produktionsrückgang in diesen beiden Zweigen war im Dezember 1960 mit 6% und 4% nur etwa ein Drittel so hoch wie im Durchschnitt der letzten Jahre (18% und 11%).

Die konjunkturellen Spannungen in der Industrie haben sich in den letzten Monaten nicht mehr verschärft. Die Produktion hielt im allgemeinen mit dem Auftragseingang Schritt und erlaubte zum Teil die Ergänzung knapper Vorräte. Nach der quartalsweisen Sondererhebung im Konjunkturtest des Institutes nahmen die Fertigwarenvorräte der verarbeitenden Industrie im IV. Quartal absolut und relativ (im Verhältnis zur Produktion) zu, obwohl saisongemäß ein Rückgang zu erwarten war. Sie entsprachen Ende 1960 der Produktion von 1,2 Monaten und waren damit etwa gleich hoch (in den Konsumgüterindustrien sogar höher) als Ende 1959. Die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrie reichten Ende 1960 ebenso wie Ende September für durchschnittlich 2,4 Monate (Ende 1959 für durchschnittlich 2,1 Monate). Besonders hohe Auftragspolster und dementsprechend lange Lieferfristen hatten nur einige Investitionsgüterzweige, wie die Maschinenindustrie und Teile der Elektroindustrie.

Die *Landwirtschaft* brachte im Dezember 52.900 t Brotgetreide auf den Markt, um 26% mehr als im Vorjahr. Das reichliche Angebot an Weizen übersteigt den heimischen Bedarf. Anfang 1961 lagerten in Mühlen und Lagerhäusern 246.000 t Weizen, um 19% mehr als im Vorjahr. Der gegenwärtige Weizenvorrat deckt den Mehlbedarf bis zur nächsten Ernte. Um den Absatz des noch zu erwartenden Weizenangebotes zu erleichtern, hat das Landwirtschaftsministerium 50.000 t heimischen Mahlweizen zur Verfütterung freigegeben. Von der Preisdifferenz zwischen Brot- und Futtergetreide (63,92 S je q im Großhandel) werden 55 S durch die Preisstützung für Brotgetreide und der Rest aus sonstigen öffentlichen Mitteln gedeckt. Die Ver-

fütterung von Brotgetreide ist nur eine Notlösung. Sollte es sich in den kommenden Jahren herausstellen, daß das Weizenangebot nicht nur vorübergehend (infolge überdurchschnittlicher Hektarerträge) sondern dauernd den Bedarf übersteigt, werden andere Methoden der Marktsteuerung zu erwägen sein. Die Marktproduktion von Milch war im Dezember um 1% und im Jänner, nach vorläufigen Angaben, um 3% höher als im Vorjahr. Die Bestrebungen der Landwirtschaft, den Fettgehalt der Milchprodukte zu erhöhen und dadurch den Butterüberschuß zu verringern, wurden fortgesetzt. Seit Mitte Februar werden Joghurt und Sauermilch in Flaschen ausschließlich mit 3,6% Fett (bisher 3,2%), Kaffeeobers und Sauerrahm mit 15% (bisher 10%) und Schlagobers mit 36% (bisher 30%) abgegeben. Gleichzeitig wurden auch die Konsumentenpreise dieser Produkte, entsprechend dem größeren Fettgehalt, erhöht. Die Fleischproduktion war im Dezember um 5% höher als im Vorjahr. Die Minderproduktion an Rind- und Kalbfleisch wurde durch die Mehrproduktion an Schweinefleisch mehr als wettgemacht. Auf Grund der Viehzählung Ende 1960 ist zu erwarten, daß die Fleischproduktion heuer mindestens gleich stark steigen wird wie 1960<sup>1)</sup>.

Der *Energieabsatz* war im Dezember schwächer als in den letzten Monaten. Strom wurde nur um 4% mehr verbraucht als im Vorjahr. Die Wasserkraftwerke hatten Ende November ihre Speicher zu 93% gefüllt und benötigten daher nur wenig Pumpstrom. Die übrigen Verbraucher bezogen um 6% mehr Strom, Kohle wurde sogar um 10% weniger verkauft als im Vorjahr, da wichtige Verbraucher größere Vorräte hatten, das Wetter mild war und der Strombedarf dank dem reichlichen Wasserdargebot hauptsächlich durch Wasserkraftwerke gedeckt werden konnte. Auslandskohle wurde um 11% und Inlandskohle um 7% weniger bezogen. Die heimischen Gruben beabsichtigen, ihre Förderung 1961 um 5% auf 5,78 Mill. t und bis 1963 um weitere 13% auf 5,0 Mill. t zu reduzieren. Benzin und Dieselöl wurde viel mehr, Heizöl dagegen nur annähernd gleich viel abgesetzt wie im Dezember 1959. Die Erdgasversorgung hat sich auf hohem Niveau stabilisiert.

Der *Einzelhandel* hatte ein ausgezeichnetes Weihnachtsgeschäft. Die Umsätze stiegen im Dezember um 66% und waren um 12% (mengenmäßig um etwa 11%) höher als im Vorjahr. In den

Monaten Juli bis November hatte die Zuwachsrate nur 6% (mengenmäßig 5%) betragen. Im einzelnen verkaufte der Handel wertmäßig um 12% mehr Nahrungs- und Genußmittel, um 9% mehr Bekleidung, um 17% mehr Wohnungseinrichtungen und Hausrat und um 12% mehr „Sonstige“ Waren als im Dezember 1959. Nur die Umsätze an Tabakwaren waren infolge der Zigarettenpreiserhöhung real niedriger. Dauerhafte Konsumgüter (+21%) gingen ebenso wie in den Vormonaten besser als nichtdauerhafte Konsumgüter (+11%). Die umfangreichen Weihnachtseinkäufe können nur teilweise mit der steigenden Tendenz der Masseneinkommen erklärt werden. Zwar hat die Privatwirtschaft mehr Weihnachtzulagen gezahlt als im Vorjahr und die Rentner erhalten seit November höhere Ausgleichszulagen. Andererseits waren die Sonderzahlungen an öffentlich Bedienstete im Dezember geringer als im Vorjahr. Zum Teil dürfte die geringe Zahl von Feiertagen die Konsumenten veranlaßt haben, auf die sonst üblichen Weihnachtsreisen zu verzichten. Daraus zog besonders der Einzelhandel mit Lebensmitteln Nutzen. Vor allem aber haben die lebhafte Diskussion über das Budget 1961 und die Erhöhung wichtiger Nahrungsmittelpreise und Tarife die Bevölkerung beunruhigt und sie zu spekulativen Käufen veranlaßt, die zum Teil aus Sparkonten finanziert wurden. Nimmt man an, daß die Einzelhandelsumsätze bei ungestörter Entwicklung auch im Dezember nur die Zuwachsrate der Vormonate von 6% erreicht hätten, so haben die Konsumenten im Dezember über 300 Mill. S für spekulative Käufe ausgegeben.

Der *Außenhandel* erreichte im Dezember neue Höchstwerte. Die *Ausfuhr* stieg um 246 Mill. S oder 10% (saisongemäß war nur eine Zunahme um 8% zu erwarten). Es wurde um 13% mehr exportiert als im Vorjahr. Dank der besonders hohen Saisonspitze zu Jahresende waren die saisonbereinigten Ausfuhrwerte im IV. Quartal um 2% höher als im III. Quartal. (Von Frühjahr bis Herbst hatten sie auf hohem Niveau stagniert.) Im einzelnen wurden im Dezember um 4% mehr Rohstoffe, um 15% mehr halbfertige Waren und um 13% mehr Fertigwaren (insbesondere Maschinen und Verkehrsmittel) ausgeführt als im November. Dagegen sanken die Nahrungsmittelexporte um 20%. Die regionale Zusammensetzung der Ausfuhr verschob sich saisonbedingt. Wie in den Vorjahren stiegen auch 1960 im Dezember die Exporte nach Osteuropa überdurchschnittlich (um 40%), da sich die Firmen bemühten, die für das Kalenderjahr festgelegten Kontingente noch vor Jahresschluß auszunützen. Besonders

<sup>1)</sup> Siehe „Anhaltendes Wachstum der Fleischproduktion“, S. 68 ff.

Maschinen und Verkehrsmittel, die meist längere Lieferzeiten beanspruchen, wurden in größeren Mengen in die Oststaaten exportiert. Dagegen sank die Ausfuhr in die EWG-Staaten infolge saisonbedingt geringerer Holz- und Nahrungsmittellieferungen um 23 Mill. S; ihr Anteil am Gesamtexport erreichte 46%, gegen 52% im November.

Die *Einfuhr* stieg im Dezember um 290 Mill. S oder 9% auf 3.556 Mill. S und war um 17% höher als im Vorjahr. Von der Zunahme seit November entfielen 70 Mill. S auf Rohstoffe (hauptsächlich Erze, Schrott und Baumwolle) und 166 Mill. S auf Fertigwaren. Die steuerliche Begünstigung von Neuinvestitionen führte wie stets in guten Konjunkturjahren zu einer starken Häufung der Investitionsgüterimporte. Maschinen und Elektrogeräte wurden um 27% mehr eingeführt als im November und um 44% mehr als im Dezember 1959; ihr Anteil an der Gesamteinfuhr erreichte 24%, gegen 20% im Vorjahr. Dagegen ging die Einfuhr von Konsumgütern saisonbedingt zurück, da der Weihnachtsbedarf schon in den Vormonaten gedeckt wurde. Die Nahrungsmittelimporte waren um 45 Mill. S höher als im November, aber wie schon seit einigen Monaten viel niedriger als im Vorjahr. Die Häufung der Investitionsgüterimporte, die zu einem Großteil aus Westdeutschland stammen, ließ den Anteil der EWG an der Gesamteinfuhr von 56,9% im November auf 58,3% im Dezember steigen.

Der *Einfuhrüberschuß* erreichte im Dezember mit 894 Mill. S (im Vorjahr 685 Mill. S) eine neue Rekordhöhe. Nur ein kleiner Teil dieses Abgangs konnte durch Überschüsse aus dem Dienstleistungsverkehr gedeckt werden. Die Bruttoeinnahmen aus dem Fremdenverkehr waren mit 242 Mill. S um knapp 3% höher und die Nettoeinnahmen — nach Abzug von 83 Mill. S Devisenausgängen für Auslandsreisen — sogar um 12% niedriger als im Vorjahr. Trotzdem wuchsen die valutarischen Bestände der Notenbank im Dezember saisonwidrig um 164 Mill. S, da Kapital importiert wurde und die Kreditunternehmen ausländische Guthaben abzogen, um ihren Geldbedarf zu Jahresende zu decken. Wahrscheinlich wurde auch ein Teil der zusätzlichen Importe mit Hilfe ausländischer Lieferantenkredite finanziert und verursachte daher zunächst keine Devisenausgaben. Erst im Jänner mußte die Notenbank in größerem Umfang ausländische Zahlungsmittel bereitstellen. Ihre valutarischen Bestände sanken um 770 Mill. S, stärker als in irgendeinem Monat bisher. Der Devisenabfluß hat, nach den bisher vorliegenden Wochenauwei-

sen der Nationalbank, auch im Februar angehalten.

Die umfangreichen Devisenabgaben der Notenbank verhinderten die saisonübliche Entspannung des *Geldmarktes* zu Jahresbeginn. Nach dem verhältnismäßig hohen Refinanzierungsbedarf Ende 1960 mußten die Kreditunternehmen im Jänner neuerlich 85 Mill. S Handelswechsel und Wertpapiere refinanzieren lassen und 284 Mill. S von ihren freien Giroguthaben bei der Notenbank abziehen. Die Bestände der Notenbank an eskontierten Handelswechseln und lombardierte Wertpapiere waren Ende Jänner mit 1.570 Mill. S um 905 Mill. S größer als im Vorjahr. Die Anspannung des Geldmarktes geht deutlich aus der Mindesteinlagenstatistik hervor, die von der Notenbank erstmalig veröffentlicht wurde. Danach war der Kreditapparat Ende 1960 verpflichtet, 40 Mrd. S Mindesteinlagen (letztlich in Form von Giroguthaben bei der Notenbank und zum Teil in Form von eskontfähigen Bundesdossierscheinen) zu halten. Die auf die Mindestreserven anrechenbaren Aktiven der Kreditunternehmen (nach Ausschaltung von Doppelzählungen, die sich aus dem stufenweisen Aufbau des Kreditystems ergeben) überschritten diesen Betrag nur um 572 Mill. S. Ende 1959 hatten die Überschußreserven noch 1.664 Mill. S und im Jänner 1960 sogar 2.610 Mill. S betragen. Auch die Einhaltung der Liquiditätsbestimmungen auf Grund der Kreditkontrollabkommen fällt einzelnen Institutsgruppen schwer. Die liquiden Mittel ersten Grades der Banken blieben in den Herbstmonaten zeitweise unter den in den Abkommen festgelegten Sätzen. Die Kreditplafonds der Abkommen werden zwar meist bei weitem nicht erreicht, doch können die noch offenen Kreditrahmen nicht ausgenützt werden, weil es den Instituten an flüssigen Mitteln mangelt.

Die knappe Liquidität und der mäßige Einlagenzuwachs legen den Kreditinstituten eine vorsichtige Veranlagungspolitik nahe. Ihre Wertpapierbestände blieben im Dezember fast unverändert, während sie im Vorjahr um 526 Mill. S zugenommen hatten. Das kommerzielle *Kreditvolumen* stieg zwar formell um 618 Mill. S, gegen 362 Mill. S im Vorjahr. In diesem Betrag sind jedoch 490 Mill. S Vorschüsse an den Bund zur Deckung des restlichen Budgetdefizits 1960 enthalten. Der Kredit an den Bund soll entweder bis Mitte 1961 zurückgezahlt oder gegen fällige Körperschaftsteuerverpflichtungen der Banken und der ihnen angeschlossenen Konzernunternehmen aufgerechnet werden. Infolge des geringen Veranlagungsspielraums der Kreditunternehmen werden die umfangrei-

chen Anleihewünsche für 1961 nur schwer und voraussichtlich nicht voll befriedigt werden können. Die erste Anleihe dieses Jahres, 500 Mill. S Schuldverschreibungen der Gemeinde Wien, wurde Mitte Februar aufgelegt. Sie trägt 7% Zinsen (Ausgabekurs 98) und genießt die gleichen steuerlichen Begünstigungen wie Bundes- und Energieanleihen.

Das *Preisniveau* hat an der Jahreswende hauptsächlich infolge der Erhöhung amtlich geregelter Preise und Tarife angezogen. Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte stieg von Mitte Dezember bis Mitte Jänner um 1,3% auf 104,2 (Durchschnitt 1958 = 100). Verglichen mit dem Vorjahr waren die Verbraucherpreise um 2,1% höher, obwohl Saisonprodukte zum Teil billiger angeboten wurden. Ohne Saisonprodukte betrug die Verteuerung im gesamtösterreichischen Durchschnitt 2,9%. Davon entfielen je 0,7% auf die Erhöhung verschiedener Tarife und Steuern (Personentarife von Bahn und Post, Mineralölsteuer, Zigaretten, Spirituosen) und auf die Verteuerung von Grundnahrungsmitteln (Mahlprodukte und Milch). Die rasche Aufeinanderfolge von Preiserhöhungen für wichtige Güter und Leistungen hat die Spannungen im Preis-Lohn-Gefüge verschärft. Unter diesen Umständen ist es besonders wichtig, daß die Sozialpartner Disziplin halten und die zum Teil fällige Nachziehung einzelner gebundener Preise und Tarife nicht zum Anlaß für eine Kette sekundärer Preis- und Lohnerhöhungen nehmen. Eine solche Entwicklung würde die Währungspolitik zu stärkeren Restriktionsmaßnahmen zwingen und damit letztlich die Vollbeschäftigung gefährden. Die Aufgabe der großen Interessenvertretungen, ihre Mitglieder von der Notwendigkeit und den Vorteilen einer verantwortungsbewußten Preis-Lohn-Politik zu überzeugen, wird dadurch erleichtert, daß trotz der Teuerung das Realeinkommen praktisch aller Bevölkerungsschichten merklich gestiegen ist. Nach der Verdienststatistik des Institutes waren die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) im IV. Quartal 1960 um 7,2% höher als im Vorjahr. Die Brutto-

Monatsverdienste der Arbeiter und Angestellten in der Industrie (einschließlich einmaliger Zulagen) sind im gleichen Zeitraum um 9,4% und 7,8% gestiegen.

Die *Einnahmen des Bundes* haben sich gegen Ende 1960 sehr günstig entwickelt. Die Bruttoerträge aus öffentlichen Abgaben waren im IV. Quartal um 18,3% höher als im Vorjahr. Im I. Halbjahr hatte die Zuwachsrate nur 6,0% und im III. Quartal 9,7% betragen. Die steigende Tendenz der Steuereingänge erklärt sich vor allem daraus, daß die veranlagten direkten Steuern im I. Halbjahr noch auf Grund der verhältnismäßig niedrigen Gewinne des Rezessionsjahres 1958 gezahlt wurden und daher Mindererträge (-2,7%) brachten. In dem Maße wie die Gewinne von 1959 veranlagt und größere Abschlußzahlungen fällig wurden, stiegen die Erträge der veranlagten direkten Steuern im III. Quartal (+2,9%) und im IV. Quartal (+30,9%) sprunghaft. An Lohnsteuer, die infolge Höhe und Schichtung der Unselbständigeneinkommen besonders stark progressiv wirkt, gingen im IV. Quartal um 20,6% (im I. Halbjahr um 16,1%), an indirekten Steuern um 11,7% (im I. Halbjahr um 9,8%) mehr ein als im Vorjahr.

Dank den günstigen Ergebnissen gegen Jahresende waren die Gesamteinnahmen aus öffentlichen Abgaben im Jahre 1960 mit 30,77 Mrd. S um 10,2% und die dem Bund verbleibenden Nettoeinnahmen mit 20,42 Mrd. S um 9,6% höher als im Vorjahr. Gegenüber den Ansätzen des Voranschlages blieb zwar noch immer ein Fehlbetrag von mehr als 900 Mill. S, der jedoch durch andere Mehreinnahmen des Bundes (steuerähnliche Abgaben, Erträge der Betriebe, Ressorteneinnahmen) mehr als gedeckt wurde. Über den gesamten Bundeshaushalt 1960 werden erst in einigen Monaten vorläufige Ergebnisse vorliegen. Das Defizit dürfte bedeutend größer sein, als veranschlagt wurde (1,1 Mrd. S), da für verschiedene vordringliche Investitionen zusätzliche Mittel bereitgestellt wurden. Es wird aber jedenfalls kleiner sein als 1959 (4,0 Mrd. S).

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10.

Nach der verhältnismäßig günstigen Entwicklung in den letzten Monaten 1960 sanken die *valutarischen Bestände* der Notenbank im Jänner um 770 Mill. S, stärker als in irgendeinem Monat bisher<sup>1)</sup>. Im Jänner 1960 hatte der Rückgang 472 Mill. Schilling betragen. Der Devisenabfluß dürfte hauptsächlich auf den anhaltend hohen Einfuhrüberschuß zurückgehen. Da die Dienstleistungsbilanz saisonbedingt nur geringe Überschüsse brachte und andere Finanzierungsquellen (Kapitalimporte, Devisenabgaben der Kreditunternehmungen) nicht in gleichem Umfang zur Verfügung standen wie in den letzten Monaten, mußte die Notenbank die erforderlichen ausländischen Zahlungsmittel bereitstellen.

Infolge der passiven Zahlungsbilanz blieb die saisonübliche Entspannung des *Geldmarktes* im Jänner aus. Während dem Kreditapparat in diesem Monat gewöhnlich etwa 400 Mill. S Notenbankgeld zufließt, das meist dazu verwendet wird, das Wechselobligo gegenüber der Notenbank abzubauen, verschlechterte sich die Nettoposition des Kreditapparates im Jänner 1961 um 369 Mill. S. Die Kreditunternehmungen mußten 284 Mill. S von ihren Giro Guthaben bei der Notenbank abziehen und sich 85 Mill. S flüssige Mittel durch Refinanzierung von Handelswechseln und Wertpapieren beschaffen. Ende Jänner hatte die Notenbank 1.052 Mill. S Handelswechsel und 518 Mill. S Wertpapiere im Portefeuille, im Vorjahr dagegen nur 665 Mill. S Handelswechsel.

Wie angespannt die Liquidität des Kreditapparates ist, geht auch aus den von der Nationalbank erstmals veroeffentlichten Daten über die *Mindestreserven* hervor. Nach den geltenden Bestimmungen müssen die Kreditunternehmungen gegenwärtig etwa 4,0 Mrd. S Mindestreserven halten (Ende 1959 hatte das Mindestreserven-Soll erst 2,3 Mrd. S betragen. Von der Zunahme seither entfielen etwa 1,3 Mrd. S auf die Erhöhung der Mindestreservesätze im April und der Rest auf den Einlagenzuwachs.) Die vorgeschriebenen Pflichtreserven können von jenen Instituten, die einem Zentralinstitut angeschlossen sind (z. B. Sparkassen, Raiffeisenkassen, Volksbanken), durch Einlagen bei ihren Zentralinstituten erfüllt werden, die Zentralinsti-

tute selbst und die übrigen Kreditunternehmungen müssen ihre Mindesteinlagen bei der Notenbank oder beim Postsparkassenamt halten. Insgesamt wurde das Mindestreserven-Soll der Kreditunternehmungen von 4,0 Mrd. S per Ende Dezember zu 1,5 Mrd. S durch Guthaben bei der Nationalbank, zu 1,1 Mrd. S durch Guthaben bei der Postsparkasse und zu 1,4 Mrd. S durch Guthaben bei den Zentralinstituten erfüllt (Primaranlage der Mindestreserven). Die Zentralinstitute und das Postsparkassenamt müssen die bei ihnen angelegten Mindestreserven anderer Institute entweder an die Nationalbank weiterleiten oder (zu höchstens 50%) in eskontfahigen Bundesschatzscheinen anlegen. Schaltet man die Durchlaufposten aus, die sich aus dem stufenweisen Aufbau des österreichischen Kreditsystems ergeben, so wurde das Mindestreserven-Soll letztlich zu 2,8 Mrd. S in Form von Nationalbank-Giro Guthaben und zu 1,1 Mrd. S in Form von eskontfahigen Schatzscheinen erfüllt (Sekundäranlage der Mindestreserven). Die berschussreserven des Kreditapparates in der von der Nationalbank gewählten Definition<sup>2)</sup> erreichten Ende 1960 nur 0,6 Mrd. S oder 14% der Pflichtreserven und dürften sich entgegen den Saisonerwartungen auch

### Mindestreserven der Kreditunternehmungen

	Dezember 1959	Mill. S		Dezember 1960
Mindestreserven-Soll		2.294		3.977
Primaranlage der Mindestreserven <sup>1)</sup>				
Guthaben bei				
Nationalbank	960		1.486	
Postsparkasse	414		1.075	
Zentralinstituten	920	2.294	1.416	3.977
Sekundäranlage der Mindestreserven <sup>2)</sup>				
Nationalbank-Guthaben	1.712		2.820	
Bundesschatzscheine	538		1.101	
Fehlbeträge	44	2.294	56	3.977
Überschüsse		1.664		572

<sup>1)</sup> Deckung der Mindestreserven durch die einzelnen Institute — <sup>2)</sup> Endgültige Deckung unter Berücksichtigung daß Spitzeninstitute und Postsparkassa die ihnen anvertrauten Mindestreserven vorgelagerter Institute an die Nationalbank weiterleiten oder in Bundesschatzscheinen anlegen müssen.

<sup>2)</sup> Eine sinnvolle Berechnung der berschussreserven ist infolge des stufenweisen Aufbaus des Kreditsystems schwierig. Würde man die Überschüsse aller Kreditunternehmungen zusammenzählen, so erhielte man eine übermäßig aufgeblahnte und daher irreführende Größe, denn die Reserven von Kreditunternehmungen mit Spitzeninstituten würden doppelt gezählt, einmal als Einlagen bei den Spitzeninstituten und zum anderen als Einlagen des Spitzeninstitutes bei der Notenbank. Um diese Doppelzählungen zu vermeiden, weist die Notenbank in ihren „Mitteilungen“ nur die Überschüsse der Zentralinstitute bei der Notenbank und die der übrigen, nicht an ein Zentralinstitut angeschlossenen Kreditunternehmungen (ohne Postsparkassenamt) bei der Notenbank und der Postsparkasse aus.

<sup>1)</sup> Formal war zwar der Rückgang im November 1959 mit 1.066 Mill. S größer, doch wurden damals 463 Mill. S von Devisen auf andere Aktiven umgebucht.

im Jänner nur wenig erhöht haben. Ende 1959 hatte der Überschuß 17 Mrd. S (73%) und im Jänner 1960 sogar 26 Mrd. S (112%) betragen.

Die Einlagenbewegung blieb auch im Dezember schwach. Von *Sparkonten* wurden per Saldo 259 Mill. S abgezogen. Die Auszahlungen der Sparvereine (rund 420 Mill. S) konnten nur teilweise durch Neuzugänge im übrigen Einlagengeschäft ausgeglichen werden. Im Dezember der Vorjahre hatten die Spareinlagen nur geringfügig abgenommen oder sogar zugenommen (1959 um fast 400 Mill. S). Auch die *Scheckeinlagen* sanken um 15 Mill. S, wobei insbesondere der Rückgang der Termineinlagen (—250 Mill. S) ins Gewicht fällt. Die Auflösung von Termineinlagen dürfte teilweise darauf zurückgehen, daß sich den Kapitalsammelstellen lohnendere Anlagemöglichkeiten bieten. Wahrscheinlich haben auch viele Unternehmungen ihren Ultimbedarf aus Terminkonten gedeckt.

Die knappe Liquidität und der verhältnismäßig geringe Einlagenzuwachs legen den Kreditunternehmungen Zurückhaltung im Aktivgeschäft nahe. Die Wertpapierbestände des Kreditapparates blieben im Dezember nahezu unverändert, die Bestände an Schatzscheinen sanken um 5 Mill. S. Im Vorjahr hatten sie um 526 Mill. S und 560 Mill. S zugenommen. Die Ausweitung des *kommerziellen Kreditvolumens* wird mit 615 Mill. S ausgewiesen, gegen 362 Mill. S im Dezember 1960. Diese Zahl bedarf jedoch einer doppelten Korrektur. Sie enthält einmal 490 Mill. S Vorschüsse des Kreditapparates an den Bund, die bis Mitte 1961 getilgt oder gegen Körperschaftsteuerverpflichtungen der Banken und der ihnen angeschlossenen Konzernbetriebe aufgerechnet werden sollen. Diese Finanzierungsform wurde gewählt, da die Kreditunternehmungen nur widerstrebend neue Schatzscheinkredite gewähren, die erfahrungsgemäß immer wieder prolongiert werden müssen und daher praktisch langfristige Anlagen darstellen. Zum ändern wurde das Kreditvolumen der ländlichen Kreditgenossenschaften statistisch bereinigt. Dadurch sank es um 11 Mill. S, obwohl die ländlichen Kreditgenossenschaften etwa 150 Mill. S zusätzliche kommerzielle Kredite gewährten. Die echte Ausweitung des kommerziellen Kreditvolumens erreichte im Dezember etwa 260 Mill. S.

Das gesamte *Geldvolumen* stieg im Dezember um 548 Mill. S etwa gleich stark wie im Vorjahr. Davon entfielen 225 Mill. S auf Bargeld, 133 Mill. S auf freie Giro Guthaben öffentlicher Stellen bei der Notenbank und 190 Mill. S auf Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen. Die Devisenkäufe der

Notenbank, die Ausweitung der kommerziellen Kredite sowie der Rückgang der Spar- und Termineinlagen wirkten expansiv, der Rückfluß von ERP-Mitteln und die Wertpapieremissionen der Kreditinstitute (Pfandbriefe, Kommunalobligationen und Kassenobligationen) dagegen restriktiv.

Auf dem *Aktienmarkt* hat die Hausse zumindest vorübergehend etwas nachgelassen. Der Gesamt-Aktienkursindex stieg zwar im Jänner um 5,5% (im Dezember um 10,6%), die Kurse der einzelnen Papiere entwickelten sich jedoch unterschiedlich und schwankten zum Teil innerhalb des Monats beträchtlich. Infolge der unterschiedlichen Beurteilung der Marktlage waren die Umsätze um die Hälfte höher als im Dezember. Auf dem Markt für *festverzinsliche Wertpapiere* blieben die Kurse unverändert; die Umsätze sanken auf das Niveau vor Beginn der Marktpflege. Die Nachfrage war trotz der verhältnismäßig hohen Rendite gering.

Die Kontrollbank wurde ermächtigt, 85 Mill. S  $5\frac{1}{2}\%$ ige *Kassenobligationen* mit einer Laufzeit von vier Jahren und 500 Mill. S  $5\%$ ige fundierte Kassenobligationen mit einer Laufzeit von ein bis fünf Jahren auszugeben. Diese Papiere wurden im Dezember zum Börsenhandel zugelassen und werden je nach Laufzeit zu einem Kurs von 93,70 bis 100 ausgegeben. Die  $5\frac{1}{2}\%$ igen Obligationen dienen zur Mobilisierung eines Kredites, der 1959 an die Österreichische Rundfunk Ges. m. b. H. gewährt wurde. Mit den  $5\%$ igen Kassenobligationen wird das Besondere Exportrisikoverfahren finanziert. Die Kontrollbank erwirbt über die Hausbanken der Exporteure Forderungen aus dem Exportgeschäft, die von der Republik Österreich garantiert werden, und konsolidiert die für diese Transaktionen aufgenommenen Zwischenbankkredite durch Ausgabe von Kassenobligationen. Diese Papiere dürfen zunächst nur an Kreditinstitute verkauft werden, können von diesen aber an das Publikum weiterveräußert werden. Bisher wurden 77 Mill. S  $5\%$ ige Kassenobligationen ausgegeben.

Für 1961 sind *Anleihewünsche* von über 4 Mrd. S angemeldet worden. Davon entfallen 3 Mrd. S auf Anleihen des Bundes und der Gebietskörperschaften, 0,6 Mrd. S auf Industrieanleihen und mehr als  $\frac{1}{2}$  Mrd. S auf Wasserkraftanleihen. Bedenkt man, daß 1960 nur 2,8 Mrd. S Anleihen abgesetzt wurden und der Liquiditätsspielraum des Kreditapparates, der im Vorjahr immerhin noch 40% der Emissionen aufgenommen hat, eher kleiner werden wird, so scheint es fraglich, ob die Anleihewünsche voll realisiert werden können. Mög-

licherweise wird allerdings das Interesse des Auslandes an heimischen Wertpapieren wieder steigen, da die Zinssätze in Österreich verhältnismäßig hoch sind und die Zinssenkungen in Westdeutschland den deutschen Kapitalexpert fördern.

### Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8 und 10.1

Auf den *Weltmärkten* haben sich die Rohwarenpreise und Frachtraten zum Teil gefestigt. Im *Inland* überwogen Preiserhöhungen; die Lohnbewegung war etwas schwächer als in den vorhergehenden Monaten.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* zeichnet sich zwar seit Jahresbeginn eine leichte Erholung der Preise ab, die fast allgemeine Schwäche der Märkte hat sich jedoch kaum geändert. Einer nachhaltigen konjunkturellen Belebung der Nachfrage steht vor allem die amerikanische Rezession entgegen, andererseits verhinderten aber natürliche und künstliche Angebotseinschränkungen zum Teil weitere Preisrückgänge oder förderten die Preisfestigung. In London und New York wurden im Jänner Wolle, Jute, Mais und verschiedene Pflanzenöle um 2% bis 11% teurer, Zink, Zucker, Häute, Kautschuk und teilweise auch Kaffee hingegen um 3% bis 11% billiger. Ende Jänner notierten verschiedene wichtige Rohwaren (Kakao, Kaffee, Kautschuk, Häute) auf den englischen und amerikanischen Märkten um etwa ein Fünftel bis ein Drittel niedriger als ein Jahr vorher, Jute dagegen kostete das Doppelte.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* wiesen eine leicht steigende Tendenz auf. *Reuter's* Index für Sterlingwaren erhöhte sich von Jahresbeginn bis Ende Jänner um 0,4% auf 409,1 (18. September 1931 = 100), *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe zog im gleichen Zeitraum um 1,5% auf 362,4 (31. Dezember 1931 = 100) an. Ende Jänner unterschritten die beiden Indizes ihren Vorjahresstand um 6,3% und 5%.

Auf den *Frachtmärkten* hat die Erholung zum Teil weiter angehalten. Insbesondere haben sich die Trampfrachtsätze für trockene Frachten, die schon seit Herbstbeginn vorwiegend stiegen, vielfach neuerlich belebt. Der britische Trampfrachtindex (Reisecharter) für Trockenfrachten ist im Laufe des IV. Quartals 1960 um rund 10% gestiegen. Die Festigung der Frachtraten wird derzeit auch nicht mehr in dem Maße wie früher durch die Wieder-

einstellung von aufgelegten Schiffen verhindert. Im letzten Jahr ist die aufgelegte Tonnage von Trockenfrachtschiffen von 5% auf 2% der Weltflotte gesunken; wovon kaum mehr als ein Drittel wieder unter wirtschaftlichen Bedingungen in Betrieb genommen werden könnte. Die Tankerraten dagegen haben in den letzten Wochen einen Rückschlag erlitten. Für Erdöl vom Persischen Golf und den Karibischen Häfen nach England wurden Ende Jänner um etwa 20% bis 30% niedrigere Sätze gezahlt als zu Jahresanfang. Für die Tankerraten sind die Aussichten auf eine dauernde Besserung nicht so günstig wie für die Sätze in der Trockenfahrt, da das Überangebot an Tankern größer ist als an trockenen Schiffen.

### Rohwarennotierungen in London und New York

	Veränderungen in %	
	3 bis 31. Jän. 1961	31. Jän. 1961 gegen 29. Jän. 1960
<b>London</b>		
Kautschuk	-10,8	-34,0
Kaffee	-3,4	-20,6
Kupfer	-3,2	-16,8
Zink	-2,6	-14,5
Kakao	-1,4	-23,2
Zinn	-0,8	-1,1
Blei	+0,7	-14,2
Wolle	+2,1	-11,6
Jute	+4,2	+100,0
<b>New York</b>		
Zucker	-6,8	+3,8
Häute	-4,5	-19,1
Roggen	-2,9	-6,7
Leinsaatöl	-0,4	-9,2
Weizen	+0,8	-
Mais	+5,5	+0,6
Erdnußöl	+7,1	-11,7
Baumwollsaatöl	+9,2	+17,4
Sojabohnenöl	+11,2	+33,7

Im *Inland* stieg das Preisniveau vor allem saison- und konjunkturbedingt. Die mit Jahresbeginn erfolgte Hinaufsetzung wichtiger Preise und Tarife hatte aber auch kostenbedingte sekundäre Preiserhöhungen zur Folge. Verschiedene Straßenbahntarife wurden oder werden demnächst erhöht.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte Dezember auf Mitte Jänner um 0,3% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel erhöhte sich nur geringfügig um 0,1%, da die Preiserhöhungen für Rindfleisch (3%) sowie Weizen und Roggen (je 1%) durch Verbilligungen von Kartoffeln (7%) und Kalbfleisch (1%) fast wettgemacht wurden. Der Teilindex für Industriestoffe stieg mit 0,8% stärker, da sich die Verteuerungen von Kalbleder (8%), Petroleum (6%), Benzin (4%), Jute sowie Bau- und Nutzholz (je 1%) stärker auswirkten als die Preisherabsetzungen von Kupfer (8%),



Kautschuk (4<sup>0</sup>/o) und Wolle (1<sup>0</sup>/o). Seit Jänner 1960 ist der Großhandelspreisindex um 2 3<sup>0</sup>/o zurückgegangen; der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel ist in der gleichen Zeit (vor allem wegen des starken Rückganges der Kartoffelpreise) um 3 9<sup>0</sup>/o gesunken, der Teilindex für Industriestoffe hingegen um 0 1<sup>0</sup>/o gestiegen.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) hat von Mitte Dezember auf Mitte Jänner um 1 3<sup>0</sup>/o angezogen, da sich alle Teilindizes erhöhten (von 0 1<sup>0</sup>/o bis 6 4<sup>0</sup>/o). Von den im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen stiegen (im gewogenen Durchschnitt) insbesondere der Aufwand<sup>1)</sup> für Gemüse (14<sup>0</sup>/o), ferner die Preise für Brot, Gebäck, Mehl (5<sup>0</sup>/o bis 13<sup>0</sup>/o), Theaterkarten (13<sup>0</sup>/o), Brennmaterial (1<sup>0</sup>/o bis 3<sup>0</sup>/o) und die Tarife für Autobus (9<sup>0</sup>/o) und Bahn (29<sup>0</sup>/o). Dagegen sanken der Aufwand<sup>1)</sup> für Obst (4<sup>0</sup>/o) und die Preise von Schweinespeck und Eiern (2<sup>0</sup>/o bis 3<sup>0</sup>/o). Regional entwickelte sich der Index unterschiedlich, wobei die Steigerung in den erfaßten Städten zwischen 0 9<sup>0</sup>/o und 2 7<sup>0</sup>/o schwankte. Mitte Jänner lag der Index der Verbraucherpreise um 2 1<sup>0</sup>/o (ohne Saisonprodukte, die zum Teil billiger als im Vorjahr waren, um 2 9<sup>0</sup>/o) über seinem Vorjahresstand. Der Aufwand hat sich in allen Gruppen erhöht. In den einzelnen Städten war die Steigerung gegenüber dem Vorjahr verschieden hoch, im allgemeinen aber in jenen des westlichen Bundesgebietes stärker als in jenen des östlichen.

*Regionale Entwicklung der Verbraucherpreise<sup>1)</sup>*

	Veränderung Jänner 1961 gegen Dez. 1960 %	
	Jan. 1960	
St. Pölten	+1 6	+1 7
Graz	+1 0	+1 7
Wien	+1 2	+1 9
Linzer	+1 3	+2 0
Eisenstadt	+1 9	+2 1
Wiener Neustadt	+2 1	+2 2
Salzburg	+0 9	+2 2
Klagenfurt	+1 1	+2 4
Innsbruck	+1 6	+2 6
Bregenz	+2 7	+4 9
Osterreich	+1 3	+2 1

<sup>1)</sup> Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) ist gegenüber dem Vormonat um 0 2<sup>0</sup>/o gestiegen. Der Teilindex für Arbeit erhöhte sich um 0 9<sup>0</sup>/o (höhere Weihnachtsremuneration und Sozialversicherung), jener für Baustoffe ging dagegen um 0 5<sup>0</sup>/o zurück

<sup>1)</sup> Monatlich gleichbleibende Gesamtmenge, aber Sortenwechsel je nach Jahreszeit.

(geringerer Aufschlagsatz für Zentralregion). Der Index der Baukosten lag im Jänner um 6 5<sup>0</sup>/o höher als im Jänner 1960.

Außer den in den Preisindizes erfaßten Waren und Dienstleistungen wurden im Jänner auch andere Produkte teurer. So wurden u. a. die *Erzeugerpreise* für Geschirri, Juteerzeugnisse und einige kosmetische Artikel um 3<sup>0</sup>/o bis 7<sup>0</sup>/o hinaufgesetzt.

Die *Tarife* der Linzer Straßenbahn werden ab März bis zu einem Drittel hinaufgesetzt (in den wichtigsten Kategorien um etwa 10<sup>0</sup>/o bis 25<sup>0</sup>/o). Die Wiener Straßenbahntarife werden Ende März um rund ein Viertel bis ein Drittel gesteigert.

Anfang Februar wurden dagegen die *Verbraucherpreise* für französische Personenkraftwagen um etwa 1<sup>0</sup>/o bis 4<sup>0</sup>/o gesenkt.

Auf dem Wiener Viehmarkt lagen im Jänner die Lebendgewichtpreise (Großhandel) für Kälber und Rinder um 1<sup>0</sup>/o bis 3<sup>0</sup>/o höher als im Vormonat, für Schweine blieben sie annähernd unverändert; im Vergleich zum Vorjahr waren die Lebendgewichtpreise um 3<sup>0</sup>/o bis 6<sup>0</sup>/o niedriger. *Fleisch* war im Jänner ebenfalls meist teurer. Rind- und Kalbfleisch kostete (im gewogenen Durchschnitt) um etwa 1<sup>0</sup>/o bis 2<sup>0</sup>/o mehr als im Dezember, Schweinefleisch aber annähernd ebensoviel. Gegenüber dem Vorjahr entwickelten sich die Fleischpreise unterschiedlich; Rind- und Schweinefleisch war um durchschnittlich 1<sup>0</sup>/o bis 2<sup>0</sup>/o teurer, Kalbfleisch um 2<sup>0</sup>/o billiger als im Jänner 1960.

Die häufigsten Wiener Verbraucherpreise für *Obst* waren für Inlandsware vorwiegend niedriger, für Importobst aber in vielen Fällen höher als im Vorjahr. Heimische Äpfel und Birnen kosteten um etwa 10<sup>0</sup>/o bis 30<sup>0</sup>/o weniger, Zitronen und importierte Äpfel dagegen annähernd im gleichen Ausmaß mehr als im Jänner 1960. Die Preise für *Gemüse* entwickelten sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls unterschiedlich. Karotten, rote Rüben, Chinakohl und Kraut kosteten um rund ein Viertel bis zur Hälfte weniger als im Jänner 1960, Tomaten, Endiviensalat und Auslandszwiebeln waren um etwa 15<sup>0</sup>/o bis 35<sup>0</sup>/o teurer als damals.

Die *Lohnbewegung* hat vorläufig etwas nachgelassen. Die Mühlenarbeiter erhielten mit Jahresbeginn Mindestloohnerhöhungen von durchschnittlich 17<sup>0</sup>/o in der Industrie und 12<sup>0</sup>/o im Gewerbe. Im Mühlengewerbe sollen erst Anfang Juli die Löhne auf insgesamt 17<sup>0</sup>/o erhöht werden; außerdem wurde der Urlaubs- und Weihnachtzuschuß hinaufgesetzt. Mit Anfang Jänner wurden die Mindest- und Effektivgehälter der Angestellten in der

Brotindustrie um 13% erhöht, Anfang Juli sollen die Gehälter abermals nachgezogen werden, und zwar im Ausmaß von 8% der jeweiligen betrieblichen Lohn- und Gehaltssummen

Einige Lohnforderungen sind noch offen oder wurden angemeldet (Eisen- und Metallarbeiter, Arbeiter in verschiedenen Gewerbebezügen, Angestellte in bestimmten Sparten von Industrie und Gewerbe).

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) ging im Jänner trotz der Erhöhungen der Mindestlöhne für Bäcker geringfügig, um 0,1%, zurück, da sich die Erhöhung der Beitragsätze für die Pensionsversicherung stärker auswirkte. Seit Jänner 1960 ist der Tariflohnindex um 4,3% (mit Kinderbeihilfen) und 5,2% (ohne Kinderbeihilfen) gestiegen.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, aber keine einmaligen Zulagen) waren die Bruttoverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des IV. Quartals 1960 um 7,2% (je Woche) und 8% (je Stunde) und die Nettoverdienste (je Woche, für Verheiratete mit zwei Kindern) um 6,2% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 9,4% und netto um 8,8%, der je Industrieangestellten um 7,8% und 7,0%.

## Landwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 3 1 bis 3 8

Die *Saaten* haben unter der Witterung bisher nur wenig gelitten, zumal eine schwache Schneedecke Schutz bot, als strenger Frost auftrat. Im Osten und in den Voralpen gab es im November, Dezember und Jänner sehr wenig Niederschlag.

Der Absatz von *Brotgetreide*, der im 2. Halbjahr stockte, belebte sich gegen Jahresende, als vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft 50.000 t Mahlweizen der inländischen Ernte aus Lagervorräten zur Verfütterung freigegeben wurden. Dieser Weizen wurde mit Farbstoff denaturiert. Der Verbraucherpreis beträgt etwa 220 S je q. Die Preisdifferenz zwischen Mahlweizen und Futterweizen in der Großhandelsstufe (63,92 S je q) wird durch die Subvention für Brotgetreide (55 S), den Zuschuß für Zinsen und Lagerkosten (2,25 S) und eine zusätzliche Vergütung von 6,67 S je q aus öffentlichen Mitteln gedeckt. Auch die Ko-

sten der Denaturierung ersetzt der Staat. Überdies vergütet das Landwirtschaftsministerium die Bahnfracht für Sendungen von mindestens 5 t. Bisher wurden nur Frachtkosten für inländische Futtergerste sowie inländischen Futterhafer und Körnermais zurückerstattet.

Im Dezember kamen 32.900 t *Weizen* und 20.000 t *Roggen* aus heimischer Erzeugung auf den Markt, 41% und 7% mehr als im Dezember des Vorjahres. Die Lieferungen im 2. Halbjahr waren mit 431.000 t Weizen und 133.500 t Roggen um 43% höher bzw. 27% niedriger. In den Mühlen und in Silos lagerten zu Jahresbeginn mehr als 300.000 t in- und ausländisches Brotgetreide, 9% mehr als Anfang 1960. Der Weizenvorrat (+19%) deckt den Mahlbedarf bis Mitte Juli, der Roggenvorrat (-21%) jedoch nur bis Ende März. Die Lager Anfang 1960 reichten bis Ende Mai und Mitte April.

Der *Futtermittelmarkt* ist gut versorgt. Die Verkaufslager für ausländisches Futtergetreide und Ölkuchen überschritten Anfang Dezember den Vorjahresstand um 54% und 28%. Kleien und Futtermehle gab es um 2% weniger. Im November wurden 45.000 t in- und ausländisches Futtergetreide abgesetzt, 6% mehr als im gleichen Monat 1959. Da die landwirtschaftlichen Betriebe außerdem über reichliche eigene Futterreserven verfügen, ist mit einer weiteren Steigerung der tierischen Produktion bis zur kommenden Grünfütterung zu rechnen.

Die Marktproduktion an *Milch* wuchs im Dezember schwächer als saisonbedingt und war um 1% höher als im Dezember 1959. Die Butterproduktion stieg gegen das Vorjahr um 3%, die Käseproduktion um 7%. 9% der Butterproduktion und 26% der Käseproduktion wurden ausgeführt. Der Exporterlös für Butter übertraf mit 20,93 S je kg den Durchschnittserlös für die Monate April bis November um ein Fünftel, blieb aber um ein Drittel unter dem Vorjahr. Im Jänner belief sich die Zuwachsrate der Milchproduktion, vorläufigen Meldungen zufolge, auf etwa 3%.

Der europäische *Buttermarkt* erholte sich, weil die Buttervorräte dank hohem Verbrauch abgebaut werden konnten und die Produktion zurückging. Nach den Berechnungen der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle der Deutschen Landwirtschaft war die Buttererzeugung im Dezember in Westeuropa im ganzen nur gleich groß wie im Jahr vorher. Die Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Irland, Österreich und Frankreich erzeugten mehr Butter, die großen Exportländer Dänemark und Holland weniger. Gleichzeitig lag der Butter-

absatz, wie sich aus Erzeugung, Überseezufuhren und Lagerveränderungen errechnen läßt, um etwa 15.000 t bis 20.000 t oder 12% bis 15% über dem Vorjahresniveau. Die feste Preisentwicklung dürfte anhalten, doch wird mit einem ähnlich starken Auftrieb wie im letzten Jahresdrittel 1959 nicht gerechnet. Größere Butterüberschüsse haben vor allem Frankreich und die Irische Republik. Sie werden die gebesserte Marktlage wahrscheinlich ausnützen und ihre Exporte steigern.

Überblickt man die Milchproduktion Österreichs im abgelaufenen Jahr — sie war insgesamt um 3% höher als 1959 —, so fällt auf, daß der größte Produktionszuwachs in das I. Quartal und der stärkste Produktionsrückgang in das III. Quartal fallen. In diesen Zeitabschnitten hätte sich die Marktproduktion saisongemäß gegen die Vorquartale um 1% erhöhen bzw. 3% verringern sollen; tatsächlich jedoch nahm sie um 8% zu bzw. 5% ab. Die Entwicklung im II. und IV. Quartal verlief saisongemäß. Die erhöhten Lieferungen im I. Quartal dürften teilweise auf die Herabsetzung des Beitrages zum Krisenfonds von 6 auf 2 Groschen je Liter Milch im Oktober 1959 zurückzuführen sein. Schon 1959 deckte sich die Produktion nicht ganz mit der Saisonerwartung. Das erklärt, warum im I. und II. Quartal 1960 um 2% und 1%, im III. und IV. Quartal aber um 6% und 4% mehr Milch geliefert wurde als 1959.

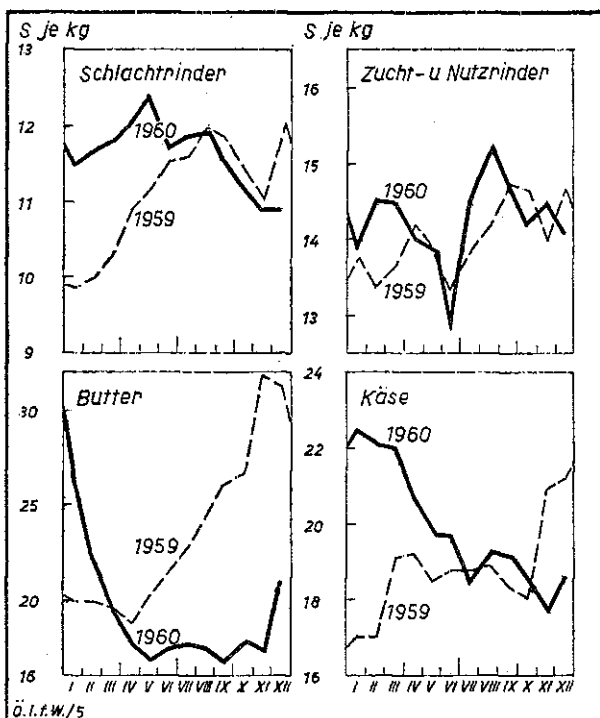
### Entwicklung der Marktproduktion von Milch, Butter und Käse

Zeit	Marktproduktion		
	Milch	Butter	Käse
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1960 I. Quartal	+21	+12	+69
II. „	+09	-52	+91
III. „	+65	+123	+128
IV. „	+38	+52	+96

Q: Milchwirtschaftsfonds

Seit Mitte Februar wird Yoghurt und Saure Milch in Flaschen ausschließlich mit 3,6% Fett abgegeben (bisher 3,2%). Außerdem ist der Fettgehalt von Kaffeeobers und Sauerrahm allgemein von 10% auf 15% und jener von Schlagobers von 30% auf 36% erhöht worden. (In einigen Bundesländern hatten Obers und Sauerrahm auch schon früher teilweise mehr Fett.) Der neue Preis für 1/4 Liter Yoghurt wurde mit 0,96 S festgesetzt, gegen 0,90 S bisher. Die übrigen Produkte waren schon vorher preisgeregelt, doch erzeugten die Molkereien überwiegend die billigeren, fettarmen Sorten. Damit wurden die im Jänner getroffenen Maßnahmen — Abschaffung der 3,2%igen Flaschenmilch, Senkung

### Ausfuhrpreise für Agrarprodukte (Normaler Maßstab; S je kg)



Die Exporterlöse für Rinder lagen im 2. Halbjahr 1960 ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres. Die Erlöse für Butter dagegen gingen stark zurück. Auch die Käsepreise gaben nach, blieben im Durchschnitt aber befriedigend. Preisentwicklung und Absatzchancen auf den Auslandsmärkten legen nahe, mehr Käse als Butter zu erzeugen und — soweit möglich — die Schlachtrinderproduktion auf Kosten der Milchproduktion auszuweiten.

des Wassergehaltes von Butter — wirksam ergänzt<sup>1)</sup>. Würden die Behörden mehr Konzessionen für Milchstuben und Milchrestaurants erteilen und mehr Milchautomaten aufstellen lassen, könnte der Absatz von Frischmilch gehoben und der Buttermarkt noch stärker entlastet werden.

Mit heimischem Schlachtvieh wurden die Märkte im Dezember verhältnismäßig gut versorgt. Es gab 14% Schweine und 6% Kälber mehr als im November, obwohl das Angebot schon im Vormonat stark zugenommen hatte; nur die Rinderschlachtungen verringerten sich um 4% (einschließlich Ausfuhr). Die Schweine- und Rinderschlachtungen entwickelten sich saisongemäß, die Kälberschlachtungen waren etwas niedriger. Das Angebot an Rindern (-2%) und Kälbern (-9%) war zwar kleiner als im Vorjahr, wurde aber durch das Mehrangebot an Schweinen (+7%) überkompensiert.

<sup>1)</sup> Alle Maßnahmen zusammen verringern den Butterüberschuß voraussichtlich um 2.300 t oder mehr als ein Drittel (siehe auch Monatsberichte, Jg. 1961, Nr. 1, S. 9)

siert. Die Schweine wogen im Durchschnitt um 3% schwerer als im Dezember 1959.

Die Schlachtungen ergaben 26 000 t Fleisch (mit Speck und Talg), 1 100 t oder 5% mehr als 1959. Schweinefleisch wurde um 10% mehr, Rindfleisch und Kalbfleisch um 1% und 9% weniger angeboten. Der Export (1 300 t Fleisch und Fleischwaren, Schlachtvieh in Fleisch gerechnet) war um 200 t größer, der Import (3 400 t) um 1 700 t kleiner als im Dezember 1959. Für den Verbrauch im Inland verblieben 28.100 t Fleisch, 3% weniger als im Vorjahr.

Die Fleischproduktion, die im 2. Halbjahr 1959 zurückgegangen war, hat bis zum Herbst 1960 stark expandiert. Der saisonbereinigte Produktionsindex stieg von 123 im IV. Quartal 1959 (Durchschnitt 1954 = 100) auf 135 im III. Quartal 1960. Da der Rinderbestand stärker aufgestockt wurde, ging der Index im IV. Quartal auf 132 zurück. Insgesamt lieferte die Landwirtschaft im Jahre 1960 um 5% mehr Fleisch als im Vorjahr. Mit einer weiteren Produktionssteigerung im Jahre 1961 ist zu rechnen<sup>1)</sup>.

Besonders kräftig wuchs die Schweinefleischproduktion. Die Zuwachsrate stieg von 3% im I. Quartal auf 14% im IV. Quartal. Der Rückgang der Kalbfleischproduktion hat sich verlangsamt. Die Produktion von Rindfleisch schwankte stark, erreichte im ganzen aber wieder den Vorjahresstand.

#### Entwicklung der Marktproduktion von Fleisch<sup>1)</sup>

Zeit	Fleisch insgesamt <sup>2)</sup>	Schweine-	Davon Rind- fleisch	Kalb-
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1960, I. Quartal	- 0,7	+ 3,1	- 3,9	- 8,9
II. „	+ 1,3	+ 8,3	- 6,3	- 4,5
III. „	+ 10,4	+ 12,8	+ 9,9	- 3,0
IV. „	+ 7,8	+ 13,7	+ 1,4	- 1,8

<sup>1)</sup> Institutberechnung; einschließlich Ausfuhr. — <sup>2)</sup> Schweine-, Rind- und Kalbfleisch

#### Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 46

Die gesamte Energienachfrage der österreichischen Wirtschaft war im Dezember verhältnismäßig schwach. Infolge des geringen Pumpstrombedarfes wurde elektrische Energie nur um 4% mehr verbraucht als im Dezember 1959. Die Kohlenbezüge blieben teils wegen der milden Witterung und des reichen Wasserdargebotes, das eine hohe hydraulische Erzeugung ermöglichte, teils wegen größerer

Vorräte bei Großverbrauchern um 10% unter denen des Vorjahres. Der Erdgasverbrauch nahm nur noch um 2% zu, weil die Förderung ihre obere Grenze erreicht hat. Uneinheitlich entwickelte sich die Nachfrage nach Erdölprodukten, von denen insgesamt um 11% mehr abgesetzt wurden. Während die Benzin- und Dieselölkäufe besonders stark zunahmen, bezogen die Verbraucher nur gleich viel Heizöl wie im Dezember 1959. Im Herbst wurde heuer besonders viel Heizöl gekauft und es ist anzunehmen, daß die Verbraucher noch über größere Vorräte verfügten. Der Kälteeinbruch im Jänner hat den Verbrauch stark angeregt. Teilweise wurde Heizöl knapp.

Über das öffentliche Netz wurden im Dezember 999 Mill kWh elektrische Energie abgegeben, um 4% mehr als im Jahr vorher. Der Zuwachs des Stromverbrauches war somit kleiner als in den vergangenen Monaten. Dies ist vor allem auf den geringen Verbrauch der Pumpspeicherwerke zurückzuführen. Die Speicher waren Ende November zu 93% gefüllt, so daß im Dezember nur wenig gepumpt werden mußte. Der Stromverbrauch für diesen Zweck war um 60% geringer als im Dezember 1959. Läßt man ihn unberücksichtigt, ergibt sich für die übrigen Abnehmer eine Steigerung des Stromverbrauches um 6%, ohne das Aluminiumwerk Ranshofen von 7%.

Die gesamte Stromerzeugung war mit rund 1 060 Mill kWh um 5% höher als im Dezember 1959. Das Wasserdargebot blieb weiterhin sehr hoch; es lag um 15% über dem langjährigen Durchschnitt und ermöglichte eine um 27% höhere hydraulische Erzeugung als im Dezember 1959. Die Laufkraftwerke lieferten um 45%, die Speicherkraftwerke um 2% mehr Strom als im Vorjahr. Die Wasserkraftwerke waren im Dezember 1960 genau zu zwei Dritteln an der Stromerzeugung beteiligt; im Jahr vorher lieferten sie nur 56%. In Anbetracht der hohen Wasserführung der Flüsse wurden die Dampfkraftwerke nur verhältnismäßig schwach eingesetzt. Sie erzeugten rund 345 Mill kWh, um 23% weniger als im Jahr vorher. Über 60% des kalorischen Stromes wurden aus Kohle gewonnen. Da die Dampfkraftwerke ihre Kohlenbezüge einschränkten, konnten ihre Kohlenvorräte seit November etwas abgebaut werden (- 8%), waren aber am 31. Dezember immer noch um 29% höher als zum gleichen Zeitpunkt 1959.

Die Stromausfuhr war im Dezember mit rund 119 Mill kWh um 6% höher als im gleichen Monat 1959, die Stromeinfuhr mit rund 62 Mill kWh um 9% geringer.

<sup>1)</sup> Siehe „Anhaltendes Wachstum der Fleischproduktion“, S. 68 ff.

Die österreichische Wirtschaft bezog im Dezember insgesamt 698 000 t Kohle (SKB), um 10% weniger als im Vorjahr. Der Rückgang ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich die Verbraucher schon in den Monaten vorher mit Kohle eindeckten, so daß im Dezember nur noch verhältnismäßig wenig gekauft wurde. Mit rund 325.000 t blieben die *Steinkohlenimporte* um 17% unter jenen vom Dezember 1959, weil die Großverbraucher teilweise größere Lager angesammelt hatten. Die *Braunkohlenimporte* waren ungefähr gleich hoch, die *Koks-einfuhr* um 13% höher. Insgesamt wurden 446 000 t Kohle (SKB) eingeführt, um 11% weniger als im Dezember 1959.

Die Absatzschwierigkeiten der *inländischen Kohle* haben sich nicht verringert. Nur für Hausbrandzwecke konnte weit mehr abgesetzt werden als im Jahr vorher (+31%); alle übrigen Verbrauchergruppen kauften weniger. Insgesamt wurde um 7% weniger Inlandskohle abgesetzt, Braunkohle um 8% weniger, Steinkohle um 4% mehr als im Dezember 1959. Aus Importsteinkohle erzeugter Koks wurde den Verbrauchern um 8% mehr zugeführt als im Vorjahr. Die Gesamtversorgung aus dem In- und Ausland war bei Stein- und Braunkohle um 16% und 6% geringer, bei Koks um 9% höher. Von den einzelnen Verbrauchergruppen bezogen nur Hochöfen (+15%) und Hausbrand (+13%) mehr Kohle. Die Verkehrswirtschaft bezog annähernd gleich viel, Industrie, Kokerei Linz, Dampfkraftwerke und Gaswerke um 8%, 13%, 35% und 47% weniger als im Vorjahr.

Die österreichische *Kohlenförderung* erreichte rund 263.000 t (SKB), um 5% weniger als im Dezember 1959. Die Braunkohlenförderung lag um 4% (arbeitstägig um 8%), die Steinkohlenförderung um 23% unter der des Vorjahres.

Nach wie vor wird mehr Kohle gefördert als abgesetzt werden kann. Der Kohlenförderungsplan sieht für 1961 5 78 Mill. t vor, 5% weniger als 1960 und etwas mehr als der revidierte, allerdings überzogene Kohlenanpassungsplan für 1960 vorgesehen hatte. Man rechnet damit, daß die Haldenbestände der Gruben im laufenden Jahr um weitere 150 000 t zunehmen werden. Da sie Ende 1960 rund 550 000 t betragen haben, werden sie voraussichtlich auf 700.000 t steigen. Die Dampfkraftwerke rechnen mit keiner Entlastung, da sie das Jahr mit einem Lagerbestand von mehr als 1 Mill. t begannen. Innerhalb der nächsten drei Jahre soll die heimische Kohlenförderung auf 5 Mill. t je Jahr reduziert werden.

In Westeuropa beginnen sich Kohlenangebot und Kohlennachfrage aufeinander einzuspielen. Man rechnet, daß die Kohlenhalden im Laufe des I. Quartals um rund 0,7 Mill. t auf rund 28 Mill. t zurückgehen werden. Der Absatz dürfte sich ungefähr auf der Vorjahreshöhe halten und die Förderung weiter leicht sinken.

Der Absatz von *Benzin* und *Dieselöl* hat gegen Jahresende besonders kräftig zugenommen. Er war mit 50 000 t und 48 000 t um 40% und 37% höher als im Dezember 1959. Auch Petroleum wurde um 9% mehr verkauft. Hingegen hat der Heizölabsatz — nach vorläufigen Ergebnissen — nur knapp das Vorjahresniveau erreicht. Von den insgesamt rund 163.000 t waren rund 51% inländischer und 49% ausländischer Herkunft. Die Heizölpreise haben stark angezogen. Importware wird um 750 S je t und darüber angeboten, das ist um rund 200 S mehr als früher. Die Zollverdoppelung wurde voll auf die Verbraucher überwältigt und durch die Preiserhöhungen sogar überkompensiert. Die Preise für inländisches Heizöl, das jedoch nur begrenzt verfügbar ist, stiegen um rund 50 bis 60 S je t auf 620 bis 650 S.

Die *Erdölförderung* war mit knapp 207.000 t fast ebenso hoch wie im Vorjahr, die *Erdgasförderung* mit 141 Mill. m<sup>3</sup> um 6% höher. Die Erdgasversorgung konnte gegen Dezember 1959 nur um 2% gesteigert werden und erreichte 122 Mill. m<sup>3</sup>.

Das Investitionsprogramm der ÖMV für 1961 sieht mit einem Aufwand von 634 Mill. S vor allem eine Intensivierung der Bohrtätigkeit vor. Die Aufwendungen für die Förderung sind um 100 Mill. S höher, jene für die Verarbeitung um fast 200 Mill. S niedriger als im Vorjahr. Es sollen insgesamt 133.000 m gebohrt werden, davon 36% Aufschluß-, 30% Produktions-, 20% Erweiterungs- und 14% technische Bohrungen. Die meisten Aufschlußbohrungen sollen in Tiefen über 3.000 m vorgetrieben werden. In der Erdgaswirtschaft werden 66 Mill. S investiert werden, fast zwei Drittel hiervon sind für das neu erschlossene Erdgasfeld Aderklaa vorgesehen, wo eine Gasstation errichtet wird, die noch vor Jahresende in Betrieb gehen soll.

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industrieproduktion ist bis Jahresende unvermindert gewachsen. Im IV. Quartal erzeugten die Betriebe je Arbeitstag um 8%, im Dezember um 5% mehr als 1959; zur gleichen Zeit des Vorjahres

hatten die Zuwachsraten 8% und 13% betragen. Nach wie vor regen Inlands- und Auslandsnachfrage die Konjunktur gleichmäßig an. Der Einzelhandel hatte ein außergewöhnlich gutes Weihnachtsgeschäft, die Investitionsgüternachfrage überfordert die Erzeuger. Die saisonüblich schwächeren Monate nach Jahresanfang werden die Anspannung im Produktionsapparat mildern und den Unternehmungen eine Atempause verschaffen, in der sie sich auf die Frühjahrssaison vorbereiten können. Die Expansion wird im Frühjahr allerdings schwächer sein als bisher, weil wichtige Industrien ihr Potential voll nützen und die Erzeugung nur noch wenig steigern können.

Nach der vierteljährlichen Sondererhebung des Konjunkturtestes des Institutes waren die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrie im IV. Quartal um 25% höher als im Vorjahr. Obwohl diese Steigerung beachtlich ist, blieb sie unter jener des Jahres 1959 (39%). Das Wachstum der Auftragspolster verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf die Zweige der Investitionsgüter- und der Konsumgüterindustrie (+27% und +24% gegen das Vorjahr), überdurchschnittlich nahmen sie in den Gießereien, der chemischen Industrie und in der Maschinenindustrie zu (88%, 53% und 42%), unter dem Durchschnitt in der Elektro-, Textil- sowie Nahrungs- und Genussmittelindustrie (8%, 16% und 14%).

Die Fertigwarenlager der verarbeitenden Industrie stiegen in der gleichen Zeit um 10%; dieser Zuwachs geht nahezu ausschließlich auf die Vergrößerung der Lagerbestände in den Konsumgüterindustrien zurück (+15%). In der Textilindustrie und in der Nahrungsmittelindustrie waren die Fertigwarenlager um 20% und 30% größer als 1959. In den wichtigsten Investitionsgüterzweigen, Maschinen- und Elektroindustrie, haben sie um 5% und 17% abgenommen.

#### *Auftrags- und Lagerbestände der verarbeitenden Industrie Anfang 1961*

	Auftrags- bestände 1. Jänner 1960 = 100	Lager- bestände
Verarbeitende Industrie		
insgesamt	125	110
Investitionsgüter	127	102
Konsumgüter	124	115

Die verhältnismäßig geringe Zunahme der Auftragsbestände zeigt, daß sich die Industrie der wachsenden Nachfrage trotz Engpässen auf dem Arbeitsmarkt gut anpassen konnte. Im Durchschnitt der verarbeitenden Industrie entspricht der Auf-

tragszuwachs etwa 4% der Produktion, in den Investitionsgüterindustrien 6%, in den Konsumgüterindustrien 3%.

Auch in der Eisen- und Stahlindustrie konnten bisher größere Engpässe in der Versorgung des Inlandsmarktes mit Walzmaterial vermieden werden. Die Aufträge auf Kommerzwalzware lagen Anfang Jänner 1961 um 20% über dem Vorjahr. Überdurchschnittlich zugenommen haben die auf Baueisen, Walzdraht und Feinbleche. Die Bestände an Inlandsaufträgen entsprechen im Durchschnitt den Lieferungen von 7 Monaten.

Die gute Auftragslage regte die Industrie zu größeren Rohstoffeinkäufen an. Im IV. Quartal bezogen die Betriebe um 28% mehr Auslandsrohstoffe (ohne Kohle) als im Vorjahr. Einschließlich Kohle waren die Rohstoffimporte um 22% höher. Die heimischen Eisen- und Stahlwerke kauften um 87% mehr ausländische Erze und Schrott. Überdurchschnittlich stieg auch der Bezug von Holz und Kork sowie von Erdölprodukten. Baumwolle wurde um 22% mehr importiert. Dagegen kaufte die Industrie um 16%, 4% und 14% weniger chemische Grundstoffe, Wolle und Tierhaare sowie Jute.

Die Exportkonjunktur der Industrie hielt auch im IV. Quartal an. Das Exportvolumen war um 10% größer als im Vorjahr, die Exportquote betrug 33,1% (im Dezember 35,6%), gegen 32,5% (34,5%) im Jahre 1959. Die Magnesitindustrie steigerte die Ausfuhr (wertmäßig) von Rohmagnesit um 44% und die von Magnesitsteinen um 36%. Dagegen blieb die Ausfuhr von Aluminium unter dem Vorjahresniveau (-25%). Maschinen wurden im III. Quartal um 28%, im IV. Quartal aber nur noch um 2% mehr ausgeführt. Auch der Export von Elektroartikeln nahm im IV. Quartal nur noch um 6% zu. Textilien und Kleidung konnten um 13% und 28% mehr als im Vorjahr ins Ausland verkauft werden.

Die Ausfuhr von Eisen und Stahl stabilisiert sich auf hohem Niveau; sie war um 16% höher als im IV. Quartal 1959. In der gleichen Zeit bezog die heimische Industrie um 38% mehr Eisen und Stahl aus dem Ausland.

Überdurchschnittlich zugenommen haben die Importe von Kautschukwaren, Maschinen sowie Holz und Kork (+53%, +44%, +109%). Verkehrsmittel, Bekleidung und Elektrogeräte wurden um 37%, 35% und 31% mehr importiert, Textilwaren um 14%. Die höhere Fertigwareneinfuhr verhinderte Engpässe und dämpfte den Preisauftrieb.

Ein- und Ausfuhr wichtiger Industriewaren  
im IV. Quartal

	1959 Mill S	1960	Veränderung in %
<b>Einfuhr</b>			
Holz und Kork	34 8	72 7	+ 108 9
Kautschuk und Kautschukwaren	33 8	51 6	+ 52 7
Maschinen	1 217 0	1 753 2	+ 44 1
Eisen und Stahl	332 9	460 6	+ 38 4
Verkehrsmittel	622 2	852 7	+ 37 0
Kleidung	33 2	44 9	+ 35 2
Elektrotechnische Artikel	308 5	403 6	+ 30 8
Papierzeug und -abfälle	28 9	37 7	+ 30 4
Papier, Pappe und Papierwaren	53 5	67 6	+ 26 4
Metallwaren	172 8	211 7	+ 22 5
Garne, Gewebe, Textilfertigerwaren	637 1	724 0	+ 13 6
Chemische Erzeugnisse	677 2	726 6	+ 12 6
Feinmech und optische Erzeugnisse	188 9	204 9	+ 8 5
Leder, Lederwaren und Pelze	74 4	74 2	- 0 3
<b>Ausfuhr</b>			
Verkehrsmittel	160 2	233 2	+ 45 6
Rohmagnesit	65 7	94 3	+ 43 5
Magnesitziegel und -steine	176 8	240 1	+ 35 8
Kleidung	136 5	174 4	+ 27 8
Kautschukwaren	75 5	89 3	+ 18 3
Metallwaren	244 9	289 1	+ 18 0
Eisen und Stahl	1 248 5	1 450 2	+ 16 2
Papier, Pappe und Papierwaren	390 7	442 9	+ 13 4
Garne, Gewebe, Textilfertigerwaren	565 4	636 0	+ 12 5
Leder, Lederwaren und Pelze	41 1	46 2	+ 12 4
Chemische Erzeugnisse	263 2	294 1	+ 11 7
Feinmech und optische Erzeugnisse	92 2	102 1	+ 10 7
Glas und Glaswaren	120 4	128 8	+ 7 0
Elektrotechnische Artikel	359 5	380 0	+ 5 9
Maschinen	667 3	677 2	+ 1 5
Holz und Kork	834 6	840 2	+ 0 7
Papierzeug und -abfälle	170 8	170 2	- 0 4
Zeitungsdruckpapier	65 6	61 8	- 5 8
Künstliche Spinnstoffe	113 5	104 1	- 8 3
Aluminium	170 2	127 1	- 25 3

Von den 15 im Produktionsindex des Institutes enthaltenen Industriezweigen haben im Dezember 14 Zweige die Produktion (je Arbeitstag) des Vorjahres um 1% bis 22% überboten, nur die Fahrzeugindustrie konnte den Vorjahresstand nicht erreichen (-20%).

Die Bergbaubetriebe förderten im IV. Quartal (je Arbeitstag) um 1% mehr als 1959, im Dezember erreichten sie knapp den Vorjahresstand. Der Kohlenbergbau förderte im IV. Quartal und im Dezember um je 8% weniger Kohle als 1959. Nach den Plänen des verstaatlichten Bergbaues soll die Kohlenförderung 1961 weiter gedrosselt werden, um das Angebot dem Bedarf anzupassen. Bisher ist die Nachfrage rascher zurückgegangen, als die Produktion eingeschränkt werden konnte. Die Lagerbestände bei den Gruben und Kraftwerken sind stark gestiegen. Die Förderung von Eisenerz stieg um 7%. Der saisonbedingte Rückgang seit dem III. Quartal war geringer als im Vorjahr (-2% gegen -6%), was sich zum Teil aus der günstigen Witterung, zum Teil aus der hohen Nachfrage der Eisenhütten nach heimischen Erzen erklärt. Im Buntmetallerzbergbau wurden von Oktober bis De-

zember um 9% weniger Blei-Zinkerze und um 13% weniger Kupfererze, dagegen um 14% und 8% mehr Antimonerze und Bauxit gefördert als im Vorjahr. Der Graphitbergbau expandiert weiter (+16%), weil Graphit zunehmend in der Atomwirtschaft verwendet wird. In den kleineren Bergbauzweigen nahm die Förderung durchwegs zu.

Der Ausstoß der Magnesitindustrie war im IV. Quartal um 23% höher als im Vorjahr (im Dezember um 19%); 1959 hatte sie um 9% mehr produziert. Rohmagnesit und Magnesiterzeugnisse konnten um 44% und 36% mehr ausgeführt werden. Da die Rezession der amerikanischen Stahlindustrie durch das Wachstum der europäischen und jener in den unterentwickelten Ländern mehr als wettgemacht wird und der Bedarf anderer Industriezweige nach feuerfesten Materialien zunimmt, wird die Magnesitindustrie auch in den nächsten Monaten expandieren. Die Betriebe erzeugten im IV. Quartal um 11%, 34% und 10% mehr Roh-, Sinter- und kaustisch gebrannten Magnesit sowie um 2% mehr Magnesitsteine.

Die eisenschaffende Industrie erzeugte im IV. Quartal um 14% mehr als im Vorjahr. In der gleichen Zeit stieg die wertmäßige Ausfuhr von Eisen und Stahl um 16%. Die Hochöfen lieferten um 22% mehr Roheisen, darunter um 7% mehr Gießereiroheisen. In den Stahlwerken wurde um 26% mehr Rohstahl hergestellt; die Zuwachsrate übertrifft jene der letzten Jahre bei weitem. Die Walzwerke produzierten um 21% mehr Walzware. Überdurchschnittlich wuchs der Ausstoß von Baueisen, Grobblechen und Feinblechen. Anfang Jänner 1961 waren die Auftragsbestände aus dem In- und Auslande um 3% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Jahre 1960 bestellten Inlandskunden um 20% mehr Kommerzwalzwaren, als die Werke liefern konnten.

Die Rezession der amerikanischen Stahlindustrie dauert noch an. Im Jahresdurchschnitt nützten die Betriebe die Kapazität nur zu zwei Dritteln aus. Da der wichtigste Kunde der amerikanischen Stahlindustrie, die Autoindustrie, großteils zu Kurzarbeit überging, um die Fertigwarenlager abbauen zu können, erwartet man vorderhand noch keine Belebung der Nachfrage.

Die Gießereindustrie ist gut beschäftigt. Je Arbeitstag erzeugte sie von Oktober bis Dezember um 13% mehr als im Vorjahr. Die Unternehmer meldeten im Konjunkturtest um 88% größere Auftragsbestände und um 30% größere Lagerbestände als im Vorjahr. Die Exportordern nehmen zum Teil

noch immer zu. Produktion und Export werden auch in den nächsten Monaten wachsen. Die Betriebe stellten um 12<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 11<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 13<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 18<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Grau-, Stahl-, Temper- und Schwermetallguß her als 1959.

In der *Eisen- und Metallwarenindustrie* entsprachen die Auftragsbestände Anfang Jänner 1961 einer 2,5fachen Monatsproduktion, im Vorjahr einer 2,2fachen. Die Fertigwarenlager haben sich kaum verändert. Die Unternehmer melden steigende In- und Auslandsnachfrage und optimistische Produktionserwartungen. Unter anderem produzierten die Betriebe im Durchschnitt Oktober und November (für Dezember liegen noch keine Daten vor) um 8<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 18<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 22<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 67<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 14<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Öfen und Herde, Schlösser, Schlüssel und Beschläge, Eisen- und Metallblechwaren, Eisenbahnoberbaumaterial sowie Schrauben und Bolzen, aber um 27<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 41<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 14<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 30<sup>0</sup>/<sub>100</sub> weniger Eisenmöbel und Panzerschränke, Haushaltsmaschinen, Schneidwaren und Tafelbestecke sowie leichte Bauteile aus Eisen und Stahl.

Die *chemische Industrie* erzeugte im IV. Quartal und im Dezember um je 11<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr als 1959. Die Auftragsbestände lagen Anfang 1961 (ohne Grundchemie) um 53<sup>0</sup>/<sub>100</sub> über dem Vorjahr, die Fertigwarenlager haben in der gleichen Zeit um 18<sup>0</sup>/<sub>100</sub> abgenommen. Der Export von chemischen Erzeugnissen und von Düngemitteln war im IV. Quartal und im Dezember um 12<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 16<sup>0</sup>/<sub>100</sub> höher als im Vorjahr. Die Unternehmerangaben lassen erwarten, daß die Auftriebskräfte in den nächsten Monaten weiter zunehmen werden. Im einzelnen erzeugte die Industrie von Oktober bis Dezember um je 1<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Zündhölzer, Seife und Waschmittel. Kautschuk- und Asbestwaren sowie Kunststoffe und Kunststoffwaren wurden um 22<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 15<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr produziert, aber um 4<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 3<sup>0</sup>/<sub>100</sub> weniger Düngemittel und Zellwolle.

Die *Elektroindustrie* erzeugte im IV. Quartal um 1<sup>0</sup>/<sub>100</sub> weniger als 1959. Von Oktober bis Dezember führte sie um 6<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Elektrogeräte aus, nachdem sie im III. Quartal den Vorjahresstand nicht erreicht hatte. Die Einfuhr von Elektrogeräten war im III. und IV. Quartal um 50<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 31<sup>0</sup>/<sub>100</sub> höher als 1959. Die Auftriebskräfte scheinen vorübergehend nachzulassen. Die Betriebe hatten Anfang 1961 nur um 8<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Aufträge als Anfang 1960. Bei Investitionsgütern nahm der Auftragsbestand mehr zu als in den konsumnahen Zweigen. Die Nachfrage ausländischer Kunden nach heimischen Erzeugnissen der Starkstromindustrie blieb unverändert hoch. Die Starkstromindustrie fertigte im IV. Quartal um 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 10<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 46<sup>0</sup>/<sub>100</sub> weniger Motoren, Transfor-

matoren und Generatoren, die Kabelindustrie um 6<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub> weniger Bleikabel und isolierte Leitungen. Die Radioindustrie konnte den Rückgang der Produktion von Radioapparaten (—10<sup>0</sup>/<sub>100</sub>) durch jene von Fernsehgeräten (+83<sup>0</sup>/<sub>100</sub>) mehr als wettmachen.

Die *holzverarbeitende Industrie* entwickelte sich gut. Anfang Dezember beschäftigte sie um 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Arbeiter als 1959. Nach den Unternehmerangaben verfügten die Werke zu Jahresanfang 1961 über ausreichende Auftragsbestände; die Fertigwarenlager entsprachen nicht einmal einer ganzen Monatsproduktion, haben sich aber gegen das Vorjahr geringfügig vergrößert. Die Bestellungen von Inlandskunden nehmen zu, vor allem werden mehr Holzplatten nachgefragt. Die Werke erzeugten von Oktober bis Dezember um 11<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 2<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Furniere und Holzfaserverplatten, aber um 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub> weniger Paneelplatten. Die Produktion von Sperrholz hat sich gegen 1959 kaum verändert. Die Möbelindustrie fertigte um 8<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 12<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Einzelmöbel und vollständige Zimmer- und Kücheneinrichtungen an. Im Jänner veranstalteten einige Wiener Möbel-Handelshäuser einen Inventurverkauf von Möbeln, was auf ein stärkeres Vordringen modischer Einflüsse im Möbelbau schließen läßt. Die von der Bauwirtschaft abhängigen Sparten entwickelten sich durchwegs günstig. Die Produktion von Türen und Fenstern war im IV. Quartal um 10<sup>0</sup>/<sub>100</sub> höher als im Vorjahr.

### Produktion der Holzverarbeitenden Industrie

(Oktober bis Dezember 1960)

	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Vollständige Zimmer- und Kücheneinrichtungen	+12,3
Furniere	+10,9
Türen und Fenster	+9,7
Einzelmöbel aus Holz	+8,5
Holzfaserver- und Dämmplatten	+1,9
Sperrholz	-3,2
Paneeelplatten	-4,6
Schwellen und Maste	-7,0
Besen, Bürsten und Pinsel	-13,3
Holzhäuser und Baracken	-14,3

Die *Bekleidungsindustrie* ist gut beschäftigt; Anfang Dezember beschäftigte sie um 7<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Arbeiter als 1959. Das gute Weihnachtsgeschäft und geringe Fertigwarenlager werden die Produktion in den nächsten Monaten anregen, zumal die industrielle Fertigung von Kleidung immer mehr Fuß faßt und die gewerbliche verdrängt. Im IV. Quartal wurden um 2,6<sup>0</sup>/<sub>100</sub>, 11<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und 21<sup>0</sup>/<sub>100</sub> mehr Leibwäsche, Unterkleidung und Nachtwäsche sowie Bettwäsche hergestellt. In der gleichen Zeit



nahm die Erzeugung von Oberbekleidung und Berufskleidung um 7% und 18% zu. Hüte, Kappen und Mützen wurden um 10% mehr als im Vorjahr produziert.

Der arbeitstägige Produktionsindex der *Nahrungsmittelindustrie* lag im IV. Quartal um 7% über dem Vorjahresstand, ohne Zucker konnte ein Vorsprung von 4% erzielt werden. Im Vergleich zum Vorjahr war die saisonale Einstellung von Arbeitskräften schwächer. Der Ausstoß der einzelnen Produkte entwickelte sich nicht einheitlich. Schokoladewaren, Marmelade, Dauerback- sowie Obst- und Gemüseerzeugnisse wurden um 12%, 10%, 7%, 32% und 30% mehr hergestellt als 1959, dagegen um 12%, 8% und 16% weniger Mehl und Grieß, Schwarzbrot und Spritessig.

### Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

*Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6*

Die Nachfrage der Konsumenten war im *Dezember* übersaisonnäßig lebhaft. Die Umsätze des Einzelhandels, die gewöhnlich von November auf Dezember um 55% bis 60% steigen, nahmen diesmal um 66% zu. Sie lagen um 12% (mengenmäßig um etwa 11%) über dem Vorjahr, gegen 8% (6%) im Durchschnitt der Monate Jänner bis November. In den Monaten Juli bis November betrug die Zuwachsrate sogar nur 6% (5%). Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als die Weihnachtseinkäufe 1960 relativ früh einsetzten und verschiedene Branchen bereits im November einen übersaisonalen guten Geschäftsgang hatten<sup>1)</sup>. Dadurch war die Zuwachsrate der Umsätze auch in den Monaten November und Dezember zusammen höher (9%) als in den vorhergehenden Monaten des 2. Halbjahres (7%).

Das außergewöhnlich gute Umsatzergebnis im Dezember ist vielleicht eine Folge der Geldwertgerüchte im Zusammenhang mit der lebhaften öffentlichen Diskussion über das Budget 1961. Die beschlossenen oder angekündigten Erhöhungen verschiedener Tarife und Preise haben die Besorgnisse noch verstärkt. Viele für später geplante Käufe wurden vorweggenommen und vor allem auch Gold, insbesondere Dukaten, deren Umsätze im Umsatzindex des Institutes nicht enthalten sind, in größeren Mengen gekauft. Zu diesem Zweck wurden nicht nur die Weihnachtsremunerationen und

die zusätzlichen Einkommen, die im Dezember ausgezahlt wurden, verwendet, sondern vielfach auch Ersparnisse aufgelöst. Die Spareinlagen bei den Kreditinstituten, die allerdings zum größten Teil von Wirtschaftstreibenden stammen<sup>2)</sup>, haben im November um 133 Mill. S und im Dezember abermals um 259 Mill. S abgenommen, während sie in den Vorjahren in diesen Monaten meist gestiegen sind. Selbst im Jahre 1956, als die Ungarn- und Suezkrise zu verschiedenen Angstkäufen führte, war der Rückgang der Spareinlagen geringer (im November und Dezember zusammen 235 Mill. S). Dabei haben die Sparvereine (bei Sparkassen, Raiffeisenkassen und Volksbanken) im Jahre 1960 nur um etwa 50 Mill. S (11%) mehr ausgezahlt als im Vorjahr.

Von der Einkommenseite kamen dagegen im Dezember 1960 kaum übersaisonnäßige Kaufimpulse. Wohl haben verschiedene Arbeiter- und Angestelltengruppen im Laufe des Jahres 1960 höhere Weihnachtzulagen durchgesetzt, das zusätzliche Einkommen der öffentlich Bediensteten war dagegen geringer als im Vorjahr. Im Dezember 1959 erhielten öffentlich Bedienstete zusätzlich drei Viertel eines Monatsgehaltens (einen halben 13. und als Abschlagszahlung ein Viertel eines 14. Monatsgehaltens), im Dezember 1960 aber nur die Hälfte (einen halben 14. Monatsgehalt). Die Erhöhung der Ausgleichszulagen für niedrige Renten ab November 1960, die einen jährlichen Mehraufwand von etwa 300 Mill. S erfordert, wirkt sich im Rahmen des gesamten Masseneinkommens nur geringfügig aus.

Insgesamt haben die Konsumenten allein für die im Umsatzindex des Institutes erfaßten Warengruppen, auf die etwa 93% aller Einzelhandelsumsätze entfallen, im Dezember schätzungsweise 700 Mill. S mehr ausgegeben als vor einem Jahr. Bei einer den Vormonaten entsprechenden „normalen“ Zuwachsrate von rund 6% wäre mit einem Mehraufwand von nur etwa 380 Mill. S zu rechnen gewesen. Diese zusätzlichen Käufe von 320 Mill. S fallen bei einem Jahresumsatz von schätzungsweise 47 Mrd. S allerdings nur wenig ins Gewicht und werden daher vermutlich die Umsätze des Jahres 1961 kaum stärker beeinträchtigen. In einzelnen

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte, Jg. 1961, Nr. 1, S. 15 ff

<sup>2)</sup> Auf Grund einer Erhebung der Wiener Arbeiterkammer über die Spargewohnheiten in Arbeitnehmerhaushalten im Jahre 1958, hat das Institut den Anteil der Unselbständigen an den Spareinlagen bei den Kreditinstituten auf höchstens ein Drittel geschätzt (Siehe Monatsberichte, Jg. 1960, Nr. 3, S. 123.)

## Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	Dezember gegen November		1960 gegen 1959		
	1960	Ø 1954, 1955, 1958, 1959	Dez.	Nov./Dez	Jän /Okt
Veränderung in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 61,1	+ 49,4	+ 11,9	+ 7,2	+ 7,8
Tabakwaren	+ 21,3	+ 24,8	+ 5,7	+ 8,1	+ 4,8
Bekleidung	+ 79,5	+ 72,9	+ 9,2	+ 8,2	+ 6,9
Textilien	+ 89,9	+ 82,9	+ 7,0	+ 6,5	+ 7,1
Meterware	+ 77,0	+ 55,0	+ 1,2	- 1,4	+ 8,8
Oberbekleidung	+ 47,2	+ 46,6	+ 15,9	+ 15,3	+ 7,1
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+ 127,4	+ 128,3	+ 5,2	+ 5,0	+ 6,7
Gemischtes Sortiment	+ 109,6	+ 110,4	+ 9,5	+ 10,6	+ 5,5
Schuhe	+ 91,4	+ 76,1	+ 16,8	+ 14,3	+ 7,9
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 45,6	+ 43,5	+ 16,9	+ 16,3	+ 10,8
Möbel	+ 15,3	+ 14,9	+ 19,9	+ 17,7	+ 10,7
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 57,6	+ 49,2	+ 15,0	+ 15,2	+ 8,0
Hausrat Glas, Porzellan	+ 87,2	+ 84,2	+ 8,0	+ 6,6	+ 7,1
Elektrowaren	+ 66,5	+ 58,0	+ 22,5	+ 23,5	+ 15,6
Sonstiges	+ 106,5	+ 106,5	+ 12,1	+ 12,9	+ 11,6
Fahrzeuge	+ 90,3	+ 46,9	+ 27,6	+ 26,4	+ 16,9
Photoartikel	+ 102,1	+ 88,6	+ 14,2	+ 13,0	+ 8,2
Lederwaren	+ 190,6	+ 206,6	+ 7,7	+ 10,7	+ 10,0
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 81,2	+ 73,6	+ 14,5	+ 14,8	+ 15,7
Papierwaren	+ 46,0	+ 90,5	+ 3,7	+ 10,5	+ 12,0
Bücher	+ 107,4	+ 87,8	+ 16,5	+ 9,6	+ 8,2
Uhren und Schmuckwaren	+ 246,3	+ 200,2	+ 13,6	+ 12,6	+ 10,5
Einzelhandel insgesamt	+ 65,5	+ 57,6	+ 11,7	+ 9,2	+ 8,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 65,4	+ 57,2	+ 20,6	+ 16,0	+ 11,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 65,7	+ 57,6	+ 10,6	+ 7,9	+ 7,5

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Monaten und bei einzelnen Waren können sich diese Vorkäufe freilich ungünstig auswirken

Die übersaisonnäßig lebhaftere Nachfrage im Dezember erstreckte sich auf fast alle Branchen. Die Umsätze von *Lebensmitteln* nahmen um 61% zu, gegen 44% bis 56% saisongemäß und waren um 12% höher als im Vorjahr (von Jänner bis November um 7%). Dieses günstige Umsatzergebnis hängt allerdings nur wenig mit der Angst vor Preissteigerungen zusammen, da in letzter Zeit Lebensmittel kaum noch in größerem Umfang auf Vorrat gekauft werden. Nur Spirituosen, die sich infolge der Preiserhöhung für Alkohol stärker verteuern sollten, wurden vielfach über den laufenden Bedarf gekauft. Zum Teil hat auch die Erhöhung der kleinen Renten, die erfahrungsgemäß hauptsächlich für die Ernährung aufgewendet wird, die Nachfrage nach Lebensmitteln gesteigert. Außerdem wurden diesmal mehr und kostspieligere Lebensmittel zu Weihnachten geschenkt.

Die Verkäufe von *Bekleidung*, die im Durchschnitt der Vorjahre von November auf Dezember um 73% zugenommen hatten, erhöhten sich um 80%. Sie waren um 9% (real um etwa 7%) höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 7% (4%) in den Monaten Jänner bis November. Schuhe gingen

im allgemeinen besser als Textilien. Die Umsätze von Schuhen waren um 91% höher als im November (saisongemäß war nur eine Steigerung von etwa 76% zu erwarten) und um 17% (mengenmäßig etwa 14%) höher als im Vorjahr. Dagegen wurden Textilien nur um 7% (5%) mehr verkauft als im Dezember 1959. Die höchste Zuwachsrate erreichte im Gegensatz zur Entwicklung in den Vormonaten Oberbekleidung (+16%), während Wäsche, Wirk- und Strickwaren um 5% und Meterware nur um 1% mehr verkauft wurde als vor einem Jahr.

Mit dem steigenden Lebensstandard werden in den letzten Jahren in zunehmendem Maße *Einrichtungsgegenstände und Hausrat* zu Weihnachten geschenkt. Vielfach handelt es sich dabei nicht um Überraschungsgeschenke, sondern um gemeinsam vereinbarte Familieneinkäufe, da diese Gegenstände meist bis zu einem gewissen Grade der ganzen Familie zugute kommen. Die Währungsgerüchte haben darüber hinaus viele Konsumenten veranlaßt, für später geplante Käufe vorwegzunehmen. Sofern die eigenen Mittel nicht ausreichten, wurden die reichlich angebotenen Ratenkredite in Anspruch genommen. Die immer noch sehr günstige Beschäftigungslage erleichterte den Entschluß zur Aufnahme von Ratenschulden. Obwohl der Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen und Hausrat schon im November einen übersaisonnäßig guten Geschäftsgang hatte, nahmen seine Umsätze im Dezember um 46% zu gegen 44% im Durchschnitt der vergleichbaren Vorjahre. Sie waren um 17% (real um etwa 15%) höher als im Vorjahr gegen 15% (14%) im November und 11% (10%) in den Monaten Jänner bis Oktober. Überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten erzielten Elektrowaren (+23%) und Möbel (+20%), während Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe um 15% und Hausrat nur um 8% mehr verkauft wurden als im Vorjahr.

Von den unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Warengruppen hatten neben Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör vor allem Uhren und Schmuckwaren, Bücher und Fotoartikel übersaisonnäßige Umsatzsteigerungen. Sie betragen gegen November 90%, 246%, 107% und 102%, während saisongemäß nur Erhöhungen von 47%, 200%, 88% und 89% zu erwarten waren, und lagen um 28%, 14%, 16% und 14% über dem Vorjahr (von Jänner bis November nur um 17%, 10%, 7% und 8%). Dagegen entsprach der Geschäftsgang des Einzelhandels mit Leder- und Papierwaren nicht ganz den Saisonerwartungen. Parfumerien und

Drogerien erzielten im Durchschnitt nur annähernd die gleiche Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr (+15%) wie in den Monaten vorher (+16%).

Die Vorratskäufe im November und die meist von der Preiserhöhung für Zigaretten verursachte vorübergehende Einschränkung des Konsums haben die Nachfrage nach *Tabakwaren* im Dezember etwas beeinträchtigt. Die Umsätze nahmen nur um 21% zu gegen 25% saisongemäß und waren wertmäßig zwar um 6% höher, real aber um etwa 3% geringer als vor einem Jahr. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis November lagen die realen Umsätze um 5% über dem Vorjahr.

### Anteil der Dezemberumsätze am Jahresumsatz des Einzelhandels

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	Ø 1954/59		1960
	%		
Nahrungs- und Genußmittel	12.2		12.7
Tabakwaren	9.6		9.7
Bekleidung	17.2		17.5
Textilien	17.8		18.2
Meterware	15.5		15.9
Oberbekleidung	15.4		16.1
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	22.3		22.0
Gemischtes Sortiment	18.8		19.1
Schuhe	16.8		16.9
Wohnungseinrichtung und Hausrat	14.3		14.9
Möbel	11.9		12.9
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	15.0		16.1
Hausrat, Glas, Porzellan	16.0		16.8
Elektrowaren	16.3		17.0
Sonstiges	16.3		17.4
Fahrzeuge	7.9		11.6
Photoartikel	12.4		13.8
Lederwaren	24.6		25.7
Parfumerie- und Drogeriewaren	13.0		13.6
Papierwaren	16.1		14.2
Bücher	16.2		17.1
Uhren und Schmuckwaren	26.2		29.8
Einzelhandel insgesamt	13.7		14.2
Dauerhafte Konsumgüter	14.5		15.8
Nicht dauerhafte Konsumgüter	13.5		13.9

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Infolge des übersaisonnäßig guten Dezembergeschäftes war der *Anteil des Dezembers am Jahresumsatz* in der Mehrzahl der Branchen höher als in den Vorjahren. Besonders deutlich ist diese Tendenz im Handel mit Uhren und Schmuck, Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör, Fotoartikeln, wo 1960 bereits 30%, 12% und 14% des Jahresumsatzes auf den Dezember entfielen, gegen 26%, 8% und 12% im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1959. Aber auch in den Geschäften mit Nahrungs- und Genußmitteln (13%) sowie Wohnungseinrichtung und Hausrat (15%) war der Anteil des Dezembers am Jahresumsatz etwas höher als in den Jahren vorher (12% und 14%).

Trotz der übersaisonnäßig lebhaften Nachfrage im Dezember und der großen Bedeutung die-

ses Monats war der Zuwachs der Umsätze seit dem Vorjahr im *zweiten Halbjahr 1960* (8%) etwas geringer als im ersten (9%). Die Absatzmenge lag jedoch in beiden Halbjahren um etwa 7% über dem Vorjahr, da die Preissteigerungen nachgelassen haben. Schwächer als im ersten Halbjahr war im zweiten nur die reale Zunahme der Verkäufe von Nahrungs- und Genußmitteln (6% gegen 7%) und Tabakwaren (3% gegen 5%), während die anderen Branchengruppen höhere Zuwachsraten erzielten.

### Halbjährige Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im Jahre 1960

Branchengruppe	Werte		Mengen <sup>1)</sup>	
	1. Hbj	2. Hbj	1. Hbj	2. Hbj
	Veränderung in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+10.0	+5.7	+6.7	+5.6
Tabakwaren	+5.0	+5.7	+5.0	+3.0
Bekleidung	+6.6	+7.6	+3.7	+5.1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+11.6	+12.5	+10.1	+11.8
Sonstiges	+11.4	+12.3	+9.0	+10.7
Einzelhandel insgesamt	+9.1	+7.6	+6.5	+6.6
Dauerhafte Konsumgüter	+11.7	+12.9	+9.5	+11.9
Nicht dauerhafte Konsumgüter	+8.8	+6.6	+6.1	+5.6

<sup>1)</sup> Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes

Obwohl die Umsätze des Einzelhandels im November im allgemeinen nur den Saisonerwartungen entsprochen haben, waren die Eingänge an *Umsatzsteuer* im Dezember übersaisonnäßig hoch. Der Bruttoertrag (einschließlich Rückvergütung), der im Durchschnitt der Vorjahre von November auf Dezember um knapp 1% zugenommen hatte, erhöhte sich um 7% und lag um 12% (im Durchschnitt der Vormonate um 10%) über dem Vorjahr. Da die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen geringer waren als im November, aber höher als im Vorjahr, nahm der Nettoertrag sogar um 16% zu, während er sich im Durchschnitt der Vorjahre kaum verändert hatte. Das Ergebnis des Vorjahres wurde aber nur um 8% übertroffen gegen durchschnittlich 10% in den Vormonaten.

An *Verbrauchssteuern* gingen im Dezember 337 Mill. S ein, um 2% mehr als im Vormonat und um 14% mehr als vor einem Jahr. Wein-, Tabak- und Biersteuer brachten um 44%, 18% und 6% mehr ein als im November, Mineralölsteuer und Branntweinaufschlag (einschließlich Monopolausgleich) um 11% und 12% weniger. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt vor allem auf die Tabak- (+19%), Wein- (+16%) und Biersteuer (+15%). Der Branntweinaufschlag und der Monopolausgleich, die im November erhöht wurden, brachten zusammen sogar um 36% mehr ein als im

Vorjahr. Die Einnahmen an Mineralölsteuer stiegen dagegen nur um 9%.

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Im November und Dezember hatte sich der Arbeitsmarkt weit günstiger entwickelt als in den Vorjahren, und im Jänner sank trotz strenger Kälte die Beschäftigung nur ungefähr so stark wie im Jahre 1960. Auch die Arbeitslosigkeit nahm nur gleich stark zu wie damals und weniger als in den meisten Vorjahren. Mit nur 153.000 vorgemerkten Stellensuchenden wurde der Höhepunkt der Winterarbeitslosigkeit fast erreicht<sup>1)</sup>. Ende Jänner gab es um 56.500 Beschäftigte mehr und um 42.300 Arbeitsuchende weniger als im Vorjahr. Seit 1948/49 (138.700) war die Winterarbeitslosigkeit nicht mehr so niedrig wie heuer.

Hingegen entwickelte sich im Jänner das Stellenangebot der Arbeitsämter verhältnismäßig ungünstig, jedoch nur das für Männer, das saisonwidrig abnahm, während das Stellenangebot für Frauen stärker stieg als im Jänner der Vorjahre. Das gesamte Stellenangebot nahm um kaum 200 zu, gegen 2.100 und 2.000 im Jänner 1960 und 1959. Vermutlich ist aber der Bedarf an männlichen Arbeitskräften nur witterungsbedingt und daher vorübergehend etwas gesunken und wird sich schon im Februar um so stärker erhöhen.

### Der Arbeitsmarkt im Dezember und Jänner

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
1954 XII	-64 6	1 996 3	+60 5	177 5	-4 5	10 5
1955 I	-62 9	1 933 3	+53 0	230 5	+2 6	13 1
1955 XII	-69 4	2 072 2	+60 4	153 9	-8 2	11 5
1956 I	-47 9	2 024 3	+46 3	200 2	+2 7	14 1
1956 XII	-59 4	2 127 8	+53 1	161 3	-7 0	11 3
1957 I	-67 9	2 059 9	+57 8	219 1	+0 2	11 5
1957 XII	-70 6	2 167 0	+62 9	155 3	-7 5	12 0
1958 I	-49 4	2 117 7	+53 9	209 2	+1 5	13 5
1958 XII	-72 0	2 169 6	+69 3	175 1	-7 5	11 1
1959 I	-54 3	2 115 3	+52 7	227 9	+2 0	13 1
1959 XII	-61 0	2 219 5	+58 3	150 2	-6 7	17 5
1960 I	-48 5	2 171 0	+45 1	195 4	+2 1	19 6
1960 XII	-44 0	2 277 3	+37 6	108 3	-8 8	27 6
1961 I <sup>1)</sup>	-49 8	2 227 5	+44 8	153 0	+0 2	27 8

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot*, das langfristig schon seit August 1960 etwas weniger wächst als im Jahr

<sup>1)</sup> Alle Zahlen für Jänner 1961 sind vorläufig

vorher, sank saisonbedingt im Dezember um 6.800 (0,3%) auf 2.386.600 und im Jänner um weitere 5.100 auf 2.381.500. Ende August gab es um 24.400 verfügbare Arbeitskräfte mehr als ein Jahr vorher, Ende Dezember nur um 15.200 und Ende Jänner um 13.500. Der Rückgang des Arbeitskräfteangebotes im Dezember und Jänner war etwas stärker als im Vorjahr und vor zwei Jahren, aber schwächer als in früheren Jahren.

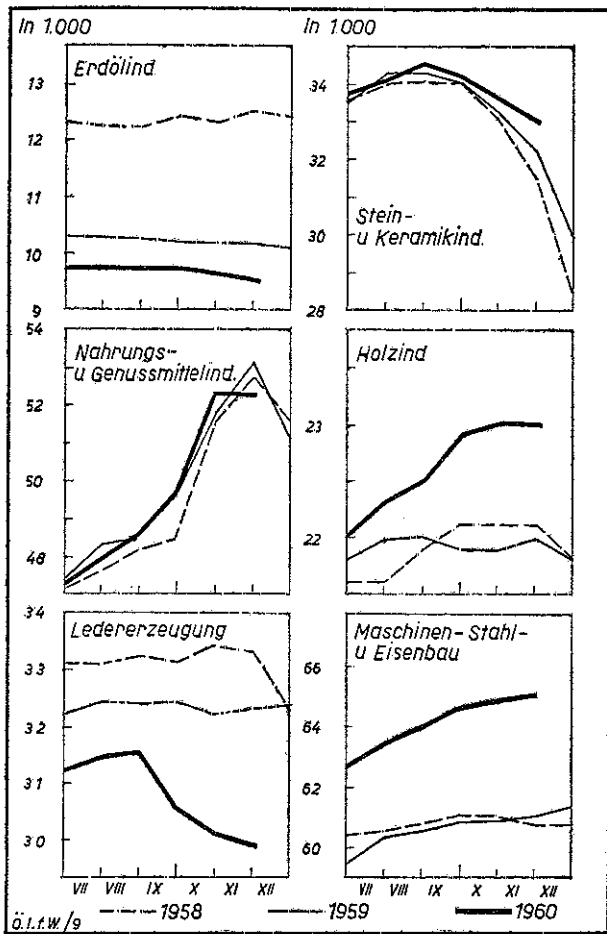
Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Dezember um 44.000 (1,9%) auf 2.277.300 und im Jänner sogar etwas stärker als im Dezember, nämlich um 49.800 auf 2.227.500. Während Ende August, vor Beginn der saisonüblichen Beschäftigungseinschränkung, um 41.200 (1,8%) Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr tätig waren, waren es Ende Dezember um 57.800 (2,6%) und Ende Jänner um fast ebenso viel, 56.500 (2,6%), mehr. Die starke Zunahme des Beschäftigungszuwachses gegen Jahresende ist fast ausschließlich geringeren Saisonentlassungen von Männern zu danken.

Der *Land- und Forstwirtschaft* kam im November und teilweise auch im Dezember die milde Witterung zugute. Im November wurden viel weniger, im Dezember etwas weniger Arbeitskräfte freigestellt als in früheren Jahren. Ende Dezember 1960 waren 128.400 Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft tätig, um 9.700 weniger als im Dezember 1959; Ende November war die Minderbeschäftigung gegen das Vorjahr ebenso hoch (9.800). Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober 1960 hatte die Land- und Forstwirtschaft hingegen um 13.600 Arbeitnehmer weniger beschäftigt als im gleichen Zeitraum 1959.

Die *Industriebeschäftigung* nimmt normalerweise im November noch ab. Heuer nahm sie jedoch (ebenso wie im Vorjahr) saisonwidrig zu, aber nur geringfügig, um 300 (0,1%) auf 607.300. (Im November 1959 hatte sie sich bedeutend stärker, um 1.600, erhöht.) Es wurden hauptsächlich Frauen aufgenommen und nur wenige Männer. Die Gesamtbeschäftigung war um 17.800 (Ende Oktober um 19.000) höher als im Vorjahr.

Im November fiel vor allem ins Gewicht, daß in der Stein- und keramischen Industrie sehr viel weniger Leute entlassen und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sehr viel weniger Leute aufgenommen wurden. In der Stein- und keramischen Industrie hält die günstige Entwicklung schon seit einigen Monaten an; Ende Juli waren etwas weniger Arbeitskräfte beschäftigt worden als im Jahre 1959, Ende November mit 33.000 um 750 (2,3%) mehr. Die Zahl der Arbeitnehmer, die im Oktober

**Unterschiedliche Entwicklung der Industriebeschäftigung**  
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



**Die Industriebeschäftigung im November**

Industriezweig	Veränderung gegen Vormonat			Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Ende November	
	1958	1959	1960		1958	1959
<b>Traditionelle</b>						
<b>Konsumgüterindustrien</b>	+ 549	+1.819	+255	173.701	+ 4.059	+ 147
<b>Nahrungs- und Genussmittelindustrien</b>						
Genußmittelindustrie	+1.152	+1.313	+ 59	52.238	- 429	- 905
Ledererzeugung	- 2	+ 6	- 18	2.993	- 340	- 236
Textilindustrie	- 133	- 51	+ 34	15.345	+ 1.136	- 376
Bekleidungsindustrie	- 342	+ 438	+161	74.555	+ 1.014	+ 283
Bekleidungsindustrie	- 126	+ 113	+ 19	28.570	+ 2.678	+ 1.381
<b>Eisen- und Metallindustrien</b>						
Metallverarbeitung	+ 288	+ 275	+586	210.090	+15.472	+10.724
Gießereindustrie	- 52	+ 66	+ 82	12.247	+ 1.771	+ 1.421
Metallindustrie	- 42	+ 20	+ 39	9.112	+ 959	+ 596
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	- 199	+ 181	+295	65.050	+ 4.134	+ 3.963
Fahrzeugindustrie	- 172	- 13	-177	25.658	+ 468	+ 831
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 26	+ 235	+ 73	46.587	+ 3.882	+ 1.085
Elektroindustrie	+ 727	- 214	+274	51.436	+ 4.258	+ 2.828
<b>Übrige Industrien</b>	-1.826	- 510	-495	223.466	+ 6.432	+ 6.897
<b>Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie</b>						
Erdölindustrie	- 115	+ 189	+ 75	71.478	+ 2.335	+ 3.583
Erdölindustrie	+ 110	- 22	- 30	9.538	- 2.912	- 650
Stein- u. Keramikindustrie	-1.600	-1.032	-606	32.955	+ 1.463	+ 750
Glasindustrie	+ 26	+ 18	- 25	10.066	+ 282	+ 148
Chemische Industrie	- 9	+ 118	+ 98	45.728	+ 3.468	+ 1.460
Papier- und papier-erzeugende Industrie	- 289	+ 1	- 52	21.617	+ 591	+ 414
Papierverarbeitende Industrie	+ 2	+ 101	+ 10	8.679	+ 273	+ 186
Filmindustrie	0	0	0	360	0	0
Holzverarbeitende Industrie	+ 49	+ 117	+ 35	23.045	+ 932	+ 1.006
<b>Insgesamt</b>	- 989	+1.584	+346	607.257	+25.963	+17.768
<b>Männer</b>	- 940	+ 721	+ 67	397.745	+ 8.285	+ 8.524
<b>Frauen</b>	- 49	+ 863	+279	209.512	+17.678	+ 9.244

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

Hier werden drei Industriezweige, in denen sich die Beschäftigung ungünstig entwickelte, drei anderen mit günstigem Verlauf gegenübergestellt. Die Erdölindustrie setzt ihren Personalstand noch immer herab, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie blieben nach etwas stärkeren Kräfteeinstellungen in den Vormonaten die saisonüblichen Aufnahmen im November fast aus und in der Ledererzeugung verstärkte sich der langfristig abwärts gerichtete Trend. Dagegen waren die Entlassungen in der Steinindustrie geringer als sonst und Holzverarbeitung sowie Maschinen-, Stahl- und Eisenbau können trotz starker Personalaufnahmen ihre Aufträge kaum bewältigen.

die von 1957 überschritt, nähert sich bereits dem hohen Beschäftigungsniveau der Jahre 1955 und 1956. Da insbesondere die Ziegelwerke infolge der ausgezeichneten Auftragslage und unter dem Druck des Arbeitskräftemangels stark rationalisierten und viele Betriebe auf durchlaufende Arbeit im Winter umstellten, ist anzunehmen, daß auch in den folgenden Monaten die Entlassungen der Stein- und keramischen Industrie geringer waren als in den letzten Jahren.

Wie in den vergangenen Monaten schnitten wieder einige Zweige der eisen- und metallver-

arbeitenden Industrie besonders gut ab, vor allem Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, Gießereien und Metallindustrie. Die Elektroindustrie, die im November 1959 214 Arbeitskräfte entlassen hatte, stellte diesmal 274 ein und beschäftigte Ende November mit 51.400 um 2.800 (5,8%) mehr als im Vorjahr. Insgesamt nahmen die eisen- und metallverarbeitenden Zweige im November 1960 586 Arbeitskräfte auf, gegen nur 275 im November 1959.

Sehr wenig zusätzliches Personal nahmen nach den etwas stärkeren Kräfteeinstellungen im Vormonat die traditionellen Konsumgüterindustrien auf, kaum 300 gegen 1.800 im November 1959 und 500 im November 1958. Ende November 1960 waren daher in diesen Zweigen nur noch ungefähr so viel Arbeitnehmer beschäftigt wie 1956 und 1959 und um 4.200 weniger als 1957. Die Textilindustrie stellte nur 161 Arbeitnehmer zusätzlich ein, gegen 438 im November 1959, und vor allem unterblieben die saisonüblichen Personalaufnahmen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie fast ganz, die im November 1959 1.300 und im November 1958 1.200 betragen hatten. Der Personalstand in diesem

Industriezweig blieb daher mit 52.200 um 900 unter dem Niveau von 1959 und um 400 unter dem von 1958 und war sogar etwas geringer als im November 1957 (52.300).

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* stieg im Dezember um 37.600 (53,1%) auf 108.300 und im Jänner — analog zur Entwicklung der Beschäftigung — ausnahmsweise stärker als im Dezember, um 44.800 (41,3%), auf 153.000. Die Zunahme im Dezember war (wie schon im November) sehr viel schwächer als in früheren Jahren; im Jänner war sie nur geringfügig schwächer als im Jänner 1960, aber gleichfalls beträchtlich geringer als sonst. Ende Jänner waren um 42.300 (21,7%) und 74.800 (32,8%) *Arbeitsuchende* weniger gemeldet als vor einem Jahr und vor zwei Jahren<sup>1)</sup>.

Die Rate der Arbeitslosigkeit, die zu Jahresende 4,6% betragen hatte, erreichte Ende Jänner nur 6,5% gegen 8,3% und 9,9% Ende Jänner 1960 und 1959.

Im *Dezember* entwickelte sich die Arbeitslosigkeit in 21 von 27 Berufsklassen viel günstiger und nur in 6, darunter hauptsächlich Angestelltengruppen, etwas ungünstiger als im Dezember 1959. Unter den Hotel- und Gaststättenarbeitern und den Angehörigen der kaufmännischen und Büroberufe nahm sie stärker ab als im Vorjahr.

Im *Jänner* konnte man den Einfluß der ungünstigeren Witterung beobachten. Im Dezember wie im Jänner verloren zwar ungefähr gleich viel Land- und Forstarbeiter ihre Beschäftigung wie im Winter 1959/60, dagegen wurden im Jänner um 10% mehr Steinarbeiter und Bauarbeiter entlassen als im Jänner 1960. (Im Dezember hatten in diesen beiden Berufsklassen um 35% und 40% weniger Arbeiter ihren Arbeitsplatz verloren als im Dezember 1959.) In den anderen Berufsklassen, für die schon Meldungen vorliegen, waren — mit Ausnahme der Reinigungsarbeiter — die Kräftefreistellungen im Jänner neuerlich weit schwächer als im entsprechenden Vorjahresmonat. Unter den Angehörigen der kaufmännischen und Büroberufe stieg die Arbeitslosigkeit im Jänner, aber viel weniger als im Jänner 1960, und unter den Hotel- und Gaststättenarbeitern nahm sie bedeutend stärker ab. Es meldeten sich ungefähr ebenso viele *arbeitsuchende Männer* wie im Jänner 1960 an, aber um fast ein Viertel weniger *arbeitsuchende Frauen*.

<sup>1)</sup> Bis Mitte Februar stieg die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* um 1.300 auf 154.300 (im Vorjahr hatte sie um 800 auf 194.600 abgenommen) und war um 40.200 niedriger als Mitte Februar 1960.

### Die *Arbeitsuchenden* im *Dezember* und *Jänner*

Berufsklasse	Dezember			Jänner <sup>1)</sup>		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr in %	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr in %
Land- und Forstarbeiter	+ 11 671	20 373	-17,5	+ 7 403	27 776	-13,5
Bergarbeiter	+ 77	291	-29,4			
Techniker	+ 17	351	-19,9			
Steinarbeiter	+ 2 599	4 207	-35,0	+ 2 347	6 554	-23,5
Bauarbeiter	+ 19 426	24 885	-42,0	+ 26 903	51 788	-23,3
Metallarbeiter	+ 632	4 110	-36,7	+ 1 159	5 269	-33,8
Holzarbeiter	+ 715	2 004	-35,1	+ 1 284	3 288	-28,0
Lederarbeiter	+ 132	399	-23,4			
Textilarbeiter	+ 787	3 892	-24,9	+ 230	4 122	-26,1
Bekleidungsarbeiter	+ 1 218	4 060	-33,6	+ 128	4 188	-37,1
Papierarbeiter	+ 131	762	-23,2			
Graphische Arbeiter	+ 34	489	-13,3			
Chemiearbeiter	+ 63	646	-19,7			
Nahrungs- und Genußmittelarbeiter	+ 435	1 831	-28,5	+ 689	2 520	-25,0
Hotel- und Gaststättenarbeiter	- 2 755	10 605	- 8,3	- 562	10 043	-10,7
Kaufmännische und Büroangestellte	- 184	8 794	-15,2	+ 763	9 557	-18,2
Verkehrsarbeiter	+ 658	1 681	-32,4			
Berufe des Geldwesens u. der Privatversicherung	- 7	213	+ 4,9			
Reinigungsarbeiter	+ 114	3 378	-18,0	+ 369	3 747	-15,6
Körperpflegeberufe	- 102	769	-15,9			
Gesundheits- und Fürsorgeberufe	+ 14	639	- 9,1			
Lehr-, Bildungs- Kunst- u. Unterhaltungsberufe	- 58	1 168	- 8,7			
Rechts- und Wirtschaftsberater	+ 7	46	-25,8			
Berufe des öffentlichen Dienstes	+ 1	164	- 1,2			
Hauswirtschaftliche Berufe	+ 159	2 789	-12,4			
Maschinenisten, Heizer	+ 219	454	-40,0			
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 1 567	9 274	-29,5	+ 1 934	11 208	-26,7
Insgesamt	+ 37 570	108 274	-27,9	+ 44 769	153 043	-21,7
Männer	+ 29 441	50 485	-38,4	+ 40 204	90 689	-25,2
Frauen	+ 8 129	57 789	-15,3	+ 4 565	62 354	-15,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

In einigen Saisonberufen hat sich daher der Abstand vom höheren Niveau der Arbeitslosigkeit im Vorjahr im Jänner beträchtlich verringert. Unter Steinarbeitern und Bauarbeitern war die Arbeitslosigkeit Ende Dezember um 35% und 42% geringer als im Vorjahr, im Jänner nur noch um 23,5% und 23,3%. Auch unter den Holzarbeitern, die teilweise in kleinen witterungsabhängigen Sägebetrieben beschäftigt sind, sank der Abstand von der vorjährigen Arbeitslosenzahl von 35,1% auf 28,0%, unter den Männern insgesamt von 38,4% auf 25,2%. In den übrigen Berufsklassen und bei den Frauen insgesamt veränderte er sich hingegen von Dezember auf Jänner nur jeweils um wenige Prozente. Insgesamt war die Zahl der *Arbeitsuchenden* Ende Dezember um 27,9% und Ende Jänner um 21,7% tiefer als im Winter 1959/60.

Eine ähnlich unterschiedliche Entwicklung wie die Männer- und Frauenarbeitslosigkeit zeigt auch

das Stellenangebot der Arbeitsämter im Jänner. Die Zahl der offenen Stellen für Männer sank witterungsbedingt, aber saisonwidrig, um 1.200 auf 18.700; im Vorjahr und im Jänner 1959 hatte sie dagegen jeweils um 1.300 zugenommen. Das Stellenangebot für Frauen erhöhte sich jedoch um 1.300 (gegen nur 800 und 700 vor einem Jahr und vor zwei Jahren) auf 9.100. Das Mehrangebot an offenen Stellen für Männer seit dem Vorjahr ging von 63,1% Ende Dezember auf 38,6% Ende Jänner zurück, während es sich für Frauen unbedeutend, von 46,1% auf 48,3%, erhöhte. Die Zahl der offenen Stellen insgesamt sank im Dezember um 8.800 (im Vorjahr um 6.700) auf 27.600. Im Jänner nahm sie nur um 200 (im Vorjahr um 2.100) auf 27.800 zu. Ende Dezember boten die Arbeitsämter um 10.100 (57,9%), Ende Jänner um 8.200 (41,6%) offene Stellen mehr an als im Winter 1959/60.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Güterverkehrsleistungen hielten sich im Dezember dank der milden Witterung auf einem sehr hohen Niveau. Die Verkehrsleistungen der Bundesbahnen stiegen entgegen dem saisonüblichen Verlauf sogar leicht ( $n-t-km +4\%$ ), da der Transit ( $+11\%$ ) sowie die Ein- und Ausfahrten zunahmen. Der Wagenbedarf der Wirtschaft für Binnenverkehr und Export war hingegen um 12% niedriger (auch arbeitstäglich) als im November. Es gingen vor allem die Saisontransporte von Baustoffen und Zuckerrüben sowie Nahrungsmitteln zurück. Aber auch die Verladungen an fast allen anderen Gütern waren geringer.

### Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	Dezember 1960	Veränderung in %		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	je Arbeits- tag gegen Vormonat
Insgesamt	184 866	+ 5,4	-11,7	-11,7
davon				
Kohle	17 606	- 2,2	+ 0,6	+ 0,6
Holz	13 888	- 3,4	- 0,8	- 0,8
Baustoffe	20 996	+15,2	-18,4	-18,4
Eisen	13 881	+ 2,4	- 1,4	- 1,4
Papier	6 570	+ 6,2	- 0,3	- 0,3
Erze	8 707	+23,3	- 7,0	- 7,0
Kunstdünger	5 379	+ 3,3	+12,8	+12,8
Nahrungsmittel	10 948	+ 9,6	-11,6	-11,6
Stückgut	35 636	+12,5	+ 1,3	+ 1,3
Sammelgut	6 356	+ 8,1	- 4,4	- 4,4
Zuckerrübe	12 320	- 6,1	-55,0	-55,0
Andere	32 579	+ 1,7	- 8,7	- 8,7

Der Bahnverkehr erreichte im Dezember einen Höchstwert, der um 5% über dem Ergebnis von Dezember 1959 und um 2% über dem bisherigen Höchststand vom Dezember 1956 liegt. Außer Kohle, Holz und Zuckerrüben waren alle Transporte höher als vor einem Jahr, insbesondere jene von Baustoffen ( $+15\%$ ), Erzen ( $+23\%$ ) und Stückgut ( $+13\%$ ).

Die hohen Verkehrsleistungen der Bundesbahnen sind um so bemerkenswerter, als der *Donauverkehr* nicht behindert war. Mit 508.159 t erreichte auch die Schifffahrt einen jahreszeitlichen Höchstwert, der um 38% über den Dezemberleistungen der früheren Jahre liegt. Die Transporte waren in allen Verkehrsrelationen sehr hoch, besonders der Transit war weit höher als im Vergleichsmonat 1959 ( $+103\%$ ). Im Vergleich zum November waren die Leistungen um 8% niedriger; die Transportstruktur, in der Mineralöl und Kohle überwiegen, unterlag nur den üblichen Schwankungen.

Der Güterverkehr auf der Straße war dank dem günstigen Wetter und der hohen Bautätigkeit sehr lebhaft. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen erreichten im Dezember wegen der Abschreibungsbegünstigung den saisonüblichen Jahreshöchstwert. Es wurden 1.795 Nutzfahrzeuge, davon 1.610 Lastkraftwagen, dem Verkehr neu zugeführt, von denen jedoch rund 40% Ersatzbedarf sind. Im Dezember 1959 waren die Zulassungen um je 15% geringer. Lieferwagen und Schwerstfahrzeuge von 6 t und mehr hatten auch im Dezember den größten Anteil an den Zulassungen. Von den 1.610 Lkw entfielen 274 auf fuhrgewerbliche Betriebe; davon waren 180 Lkw Schwerstfahrzeuge.

Mit der Tarifierhöhung bei den Bundesbahnen sind auch die Gütertarife des Straßenverkehrs erhöht worden. Die neuen Tarife liegen um 25% über dem Tarifniveau vom Juni 1956. Im Vergleich zu den im Jahre 1960 wirklich angewandten Sätzen ist die Erhöhung jedoch erheblich geringer und beträgt nur einige Prozente.

Kostenerhöhend für den Straßenverkehr wird sich auch das Wochenendfahrverbot auswirken, da es zu einer Stillstandzeit von 33 Stunden zwingt. Die Regelung ist weit rigorosier als in Deutschland und Italien. So erstreckt sich das Fahrverbot in Deutschland für Lkw über 7,5 t Gesamtgewicht an Sonn- und Feiertagen von 0 Uhr bis 22 Uhr und in Italien (ab 5 t Gesamtgewicht) von 9 Uhr bis 20 Uhr. Da der Lastkraftwagen nicht auf freier Strecke und in jedem beliebigen Dorf halten kann, insbesondere wenn es sich um internationale unter

Zollverschluß stehende Transporte handelt, muß die Fahrt schon viel früher unterbrochen werden; dadurch verlängern sich die Stehzeiten noch mehr und beeinträchtigen die Wettbewerbsfähigkeit des Straßenverkehrs empfindlich und damit auch die gesamte heimische Verkehrsleistung. Auch verkehrstechnisch ist das Samstagfahrverbot nicht unbedingt erforderlich. Durch die Fünftageweche wurde der Spitzenverkehr, der früher Samstag nachmittag eintrat, stark aufgelockert und verteilt sich über den ganzen Tag. Die gefährlichen Stoßzeiten sind Sonntag ab 16 Uhr, wenn der Rückstrom beginnt. Es würde daher genügen, das Fahrverbot, wie in Deutschland, auf Sonntag zu beschränken.

Das Wochenendfahrverbot für das gesamte Straßennetz ist kaum mit dem Grundsatz gleicher wirtschaftlicher Startbedingungen für die Verkehrsträger vereinbar. Auch die Forderung nach Selbsterhaltung des Verkehrsweges wird dadurch noch schwerer realisierbar; eine gerechte Beitragsleistung der einzelnen Fahrzeugkategorien muß auch noch zusätzlich nach dem Benützungsrecht gestaffelt werden, da mit der Einschränkung dieses Rechtes für den Betroffenen eine starke Wertminderung des Verkehrsweges verbunden ist. Darüber hinaus besteht aber die prinzipielle Frage, ob man vom Gesichtspunkt der Gleichheit einem Verkehrsmittel die Benützung seines Verkehrsweges für rund 20% der möglichen Benützungsdauer (33 von 168 Wochenstunden) verbieten kann. Das Argument der Verkehrssicherheit gilt in gleichem Maße z. B. für unbeschränkte Bahnübergänge, so daß man auch den Bahnverkehr beschränken müßte. Schließlich verhindert das Fahrverbot den Zustell- und Abholdienst im Bahnverkehr, wodurch die Umlaufzeit der Wagen, infolge längerer Stehzeiten steigt. Ausnahmegenehmigungen für derartige Transporte würden jedoch den übrigen Lastverkehr untragbar diskriminieren. Die bisherigen praktischen Erfahrungen sprechen jedenfalls für eine Überprüfung des derzeitigen Wochenendfahrverbotes.

Im Luftverkehr wurden 337 t Fracht- und Postgut im Österreichverkehr und 247 t im Transit befördert. Die Leistungen liegen um 8% und 51% über dem Vergleichsmonat 1959.

Der Personenverkehr war im Dezember dank den Feiertagen sehr lebhaft. Im Vergleich zum Dezember 1959 haben der Bahnverkehr um 5% (n-t-km) und die Zahl der im Überland-Omnibusverkehr beförderten Personen (15,8 Mill.) um 6% zugenommen. Der Luftverkehr, der im Gegensatz zu den anderen Verkehrsmitteln im Dezember schwächer als im November ist, lag im Österreichverkehr

um 19% und im Transit um 45% über dem Vergleichsmonat 1959.

Der Individualverkehr mit Straßenfahrzeugen war durch das gute Wetter begünstigt. Der Benzinverbrauch erreichte 65 Mill. l gegen 47 Mill. l im Jahre 1959. Auch die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren mit 7.089 Stück außergewöhnlich hoch und überschritten die Zulassungen 1959 um 41%. Von den Zulassungen entfielen diesmal 53% auf Volkswagen und Opel-Rekord, gegen 39% im Durchschnitt 1960.

### Verkehrsleistungen im IV. Quartal 1960

		1959	1960	Veränderung in %
<b>Güterverkehr</b>				
Bahn	n-t-km	Mill. 2 084,6	2 196,3	+ 5,4
	Wagenachs-km	Mill. 447,3	454,3	+ 1,6
	Zugs-km	Mill. 7,5	7,4	- 1,1
	Transit-n-t-km	Mill. 330,3	324,5	- 1,8
	Wagenstellungen	1 000 578,2	601,0	+ 3,9
Donauschifffahrt	n-t-km	Mill. 137,8	260,7	+ 89,2
	Beförderte Güter	1 000 t 1 055,7	1 625,5	+ 54,0
Luftfracht	Fracht und Post insges.	t 1 411,8	1 810,4	+ 28,2
<b>Personenverkehr</b>				
Bahn	n-t-km	Mill. 185,3	195,5	+ 5,3
	Wagenachs-km	Mill. 207,7	219,3	+ 5,6
	Zugs-km	Mill. 10,9	11,4	+ 4,4
	Verkaufte Karten	Mill. 16,7	17,1	+ 2,3
Straße	Beförderte Personen <sup>2)</sup>	Mill. 42,6	44,5	+ 4,4
Luftfahrt	Beförderte Personen	1 000 75,0	91,1	+ 21,6

<sup>2)</sup> Voll- und Schmalspur. — <sup>3)</sup> Post, Bahn und Private.

Im *Fremdenverkehr* begann die Wintersaison im normalen Ausmaß. Während der Inländerverkehr auf dem Niveau vom Dezember 1959 stagnierte, wurden im Ausländerverkehr 16% mehr Übernachtungen gezählt. Die Deviseneingänge in Höhe von 242 Mill. S aus dem Ausländerverkehr waren ungefähr so hoch wie im Vorjahr, die Ausgänge für Auslandsreisen durch Österreicher dagegen stiegen von 54 Mill. S auf 83 Mill. S.

### Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 I bis 9 9

Die im Außenhandel übliche Saisonspitze zu Jahresende blieb auch 1960 nicht aus. Im Dezember erreichten Einfuhr (3.556 Mill. S) und Ausfuhr (2.662 Mill. S) neue Höchstwerte. Der bisherige Höchststand der Einfuhr (März 1960) wurde um 6%, der bisherige Höchststand der Ausfuhr (Oktober 1960) um 2% überschritten. Die Zunahme der Exporte im Dezember ist jedoch nicht ausschließlich saisonbedingt. Auch nach Ausschaltung des Saisoninflusses läßt sich eine Belebung der Exporttätigkeit feststellen. Der Index der saisonbereinigten Ausfuhr, der während der Sommermonate auf



einem Niveau von 183 (April/September-Durchschnitt, 1954 = 100) stagnierte, begann im Herbst wieder zu steigen und erreichte gegen Jahresende einen Wert von rund 190 (vorläufiger Wert). Da die Exportpreise in dieser Periode ziemlich stabil waren, handelt es sich um eine echte Zunahme des realen Exportvolumens.

Obwohl die Ausfuhr von November auf Dezember *relativ* etwas stärker stieg als die Einfuhr (10% gegen 9%), war die *absolute* Zunahme der Einfuhr (290 Mill. S) größer als die der Ausfuhr (246 Mill. S). Der bereits sehr hohe Einfuhrüberschuß vom November stieg daher neuerlich und erreichte fast die 900-Mill.-S-Grenze (Dezember 1959: 685 Mill. S). Nur drei Viertel der Importe waren im Dezember durch Exporte gedeckt, gegen 80% in den Monaten Jänner bis November und 85% im Jahre 1959.

### Außenhandel Dezember 1960

	Einfuhr	Ausfuhr
Mill. S	3 556	2 662
Zunahme gegen Vormonat in %	8,9	10,2
detto saisonbereinigt		2,1
Zunahme gegen Dezember 1959 in %	16,9	12,9
Zunahme gegen bisherigen Höchstwert in %	5,5	1,7
Preisbereinigtes Volumen (1937=100)	326	352
Zunahme gegen Vormonat in %	7,6	11,0
Zunahme gegen Dezember 1959 in %	14,8	12,1

Die *Einfuhr*zunahme im Dezember war bei Rohstoffen und Fertigwaren am stärksten ausgeprägt. Die Rohstoffimporte stiegen um 70 Mill. S (9%), die Fertigwarenimporte um 166 Mill. S (11%). Im Bereiche der Rohstoffe wurden vor allem mehr Erze und Schrott (+13%) und mehr Baumwolle (+41%) importiert. Unter den Importen von Fertigwaren entwickelten sich zu Jahresende die von Investitionsgütern verschieden von jenen an sonstigen Fertigwaren. Wie in früheren Jahren führte die Abschreibungsbegünstigung zu einer starken Häufung der Investitionsgüterimporte im Dezember. Maschinen sowie elektrische Apparate und Geräte wurden für 859 Mill. S eingeführt, um 27% mehr als im November und um 44% mehr als im Dezember 1959. Der Anteil der Maschinen und Verkehrsmittel am Import betrug ein Drittel gegen 30% im November und 27% im Dezember 1959. Bei den übrigen Fertigwaren flaut jedoch entweder die Saison im Dezember etwas ab (Textilien) oder die Importtätigkeit erlahmt, weil ein Großteil des Weihnachtsbedarfes schon im November bezogen wurde. Die Fertigwareneinfuhr *ohne* Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse sank daher von 838 Mill. S im November auf 820 Mill. S im Dezember. Ebenfalls unter dem Novemberergebnis (so-

wie zwei weiteren Vormonaten) blieb die Einfuhr halbfertiger Waren (November: 573 Mill. S, Dezember: 554 Mill. S), hauptsächlich infolge geringerer Eisen- und Stahlimporte (-9%). Die Nahrungsmittelimporte stiegen der Saison entsprechend (um 45 Mill. S, davon Getreide 26 Mill. S), waren aber infolge der günstigeren Inlandsversorgung um 16% geringer als ein Jahr zuvor.

### Schwerpunkte der Einfuhrveränderung im Dezember 1960

Warengruppe	Einfuhrwert Dez. 1960	Veränderung gegen Nov. 1960 Mill. S	Veränderung gegen Dez. 1959
Einfuhr insgesamt	3 556,4	+290,0	+513,2
davon			
Getreide	106,0	+26,2	-58,5
Tabak	34,6	+30,6	+11,6
Baumwolle	54,4	+15,9	+9,7
Erze und Schrott	135,4	+15,2	+60,8
Eisen und Stahl	141,9	-14,3	+26,1
Maschinen	711,1	+162,1	+221,2
Elektrotechnische Apparate	147,8	+21,5	+40,1

Die Konzentration des Dezemberzuwachses auf Investitionsgüter verlieh der seit August ständig wachsenden Einfuhr aus der Bundesrepublik Deutschland einen neuerlichen kräftigen Auftrieb. Zum ersten Male überschritt sie die 1½-Mrd.-S-Grenze (1.526 Mill. S). Der Anteil Westdeutschlands an der Gesamteinfuhr stieg von 41% im November auf 43% im Dezember. (Für Maschinen betrug Deutschlands Anteil im Dezember 61%, für elektrotechnische Erzeugnisse 58%) Die stärkeren Bezüge aus Deutschland erhöhten den EWG-Anteil an der Einfuhr von 56,9% (November) auf 58,3% (Dezember). Die Anteile der EFTA und Osteuropas gingen hingegen — bei steigender absoluter Einfuhr — leicht zurück (von 11,6% auf 11% und von 14,7% auf 14,2%). Aus den USA wurde absolut wie relativ etwas weniger eingeführt.

Die *Ausfuhr*steigerung im Dezember vollzog sich vorwiegend im Industriewarenbereich. An Nahrungsmitteln wurde um 20% weniger exportiert als im November (und um 6% weniger als im Dezember 1959), die Rohstoffausfuhr nahm nur wenig zu (+4%), hauptsächlich infolge höherer Zellwoll- und Häuteexporte, während die Holz- und Stromausfuhr saisonbedingt sank. Allerdings lag die Holzausfuhr im Dezember (267 Mill. S) im Gegensatz zu den beiden Vormonaten wieder über dem entsprechenden Vorjahrswert.

Hohe Zuwachsraten gegen November wiesen halbfertige (+15%) und Fertigwaren (+13%) auf. Ihr Anteil am Export stieg von 76% auf 79%. Der Fertigwarenanteil von 49% war bisher erst einmal erreicht worden (Dezember 1958).

Ebenso wie in der Einfuhr waren auch in der Ausfuhr die Zunahmen im Investitionsgütersektor besonders hoch. Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 35% mehr ausgeführt als im November; zum ersten Male überstieg ihr Exportwert eine halbe Milliarde Schilling. Daneben gab es beachtliche Steigerungen bei vielen anderen Fertigwaren (Papier, Textilien, Metallwaren). Eine Ausnahme bildeten gewisse Konsumgüter, die in Vorwegnahme der Weihnachtskäufe bereits in den beiden Vormonaten in größerem Umfang exportiert worden waren.

Größere Verschiebungen, doch in einer für Dezember durchaus typischen Weise, ergaben sich in der regionalen Verteilung der Exporte. Der kontingentierte Außenhandel mit den Planwirtschaften Osteuropas bringt alljährlich eine Häufung von Auslieferungen zu Jahresende mit sich. Der Osthandel nimmt daher im Dezember stets weit überdurchschnittlich zu. 1960 war dies mit 40% noch kräftiger als in den beiden Vorjahren, aber schwächer als 1957. Im Dezember 1960 betrug der Anteil der Oststaaten an Österreichs Export 22% (Dezember 1959: 21%) gegen 17% im Durchschnitt der ersten elf Monate (1959: 16%).

#### Anteil der europäischen Oststaaten am österreichischen Export

Zeit	Jahresdurchschnitt	Dezember
	%	
1957	16,5	23,5
1958	15,3	18,1
1959	16,1	20,7
1960	17,2	22,4

Die verstärkten Ostlieferungen erhöhten vor allem die Maschinen- und Verkehrsmittelausfuhr im Dezember, da diese Güter einen hohen Anteil am Ostexport haben. Von der Gesamtzunahme der Maschinen- und Verkehrsmittelausfuhr (einschließlich Schiffsreparaturen für die Sowjetunion) im Dezember um 133 Mill. S entfielen 94 Mill. S (71%) auf den Osten. Der Anteil der Oststaaten am Maschinen- und Verkehrsmittelexport stieg von 36% im November auf 45% im Dezember. Auch bei allen anderen Warenhauptgruppen stieg der Anteil der Oststaaten (insbesondere bei chemischen Produkten), aber nicht so stark wie bei den Investitionsgütern.

Wegen des saisonbedingt erhöhten Anteils der Oststaaten am Dezemberexport schwächte sich der Export in die meisten anderen Absatzgebiete (mit Ausnahme der unterentwickelten Länder) relativ ab. Der Anteil der EFTA fiel im Dezember von

13,6% auf 12,7%, der Anteil der USA von 3,5% auf 3,4%. Der Export in diese beiden Industrie-regionen nahm absolut auch im Dezember zu (um 11 Mill. S und 4 Mill. S), in die EWG hingegen ging er nicht nur relativ (Novemberanteil: 52%, Dezemberanteil: 46%), sondern auch absolut (um 23 Mill. S) zurück. Auch diese Veränderung ist jedoch (ebenso wie die starke Zunahme der Ostexporte) für den Monat Dezember typisch. Die Ursache liegt im hohen Anteil der Rohstoffe und Agrarerzeugnisse am österreichischen Export in die EWG. Im Winter werden diese Produkte saisonbedingt (Holz) in geringerem Umfang exportiert. Von November zum Dezember sank im Verkehr mit der EWG die österreichische Ausfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen um 34 Mill. S, die Industriewarenexporte jedoch stiegen um 11 Mill. S, wobei insbesondere die Maschinenexporte stark zunahmen (+24%).

#### Die Ausfuhr in die EWG-Staaten November/Dezember 1957 bis 1960

	Mill. S	Anteil am Gesamtexport %
1957 November	1 083	51,6
Dezember	1 017	45,2
1958 November	971	49,9
Dezember	920	45,4
1959 November	1 069	48,3
Dezember	1 041	44,2
1960 November	1 248	51,7
Dezember	1 225	46,0

#### Verschiebungen im Export in die EWG

	1960		Veränderung
	November	Dezember Mill. S	
Nahrungs- und Genussmittel	87,2	69,2	-18,0
davon			
Lebende Tiere	45,3	41,9	-3,4
Molkereierzeugnisse	19,6	12,7	-6,9
Roh- und Brennstoffe	385,1	369,1	-16,0
davon			
Holz	246,0	229,2	-16,8
Industriewaren	774,0	785,0	+11,0
davon			
Papier	71,3	79,3	+8,0
Textilien	76,6	91,8	+15,2
Eisen und Stahl	207,4	196,4	-11,0
Maschinen	65,6	81,6	+16,0
Elektrotechn. Apparate	39,5	43,0	+3,5
Feinmechan. Erzeugn.	14,2	9,6	-4,6
Ausfuhr insgesamt <sup>1)</sup>	1 248,4	1 225,2	-23,2

<sup>1)</sup> Einschließlich einiger in der Aufgliederung nicht genannter Waren

Im IV. Quartal 1960 erreichten Österreichs Ein- und Ausfuhr ihren bisher weitaus höchsten Quartalsstand. Trotz monatlichen Schwankungen nimmt die Einfuhr seit dem I. Quartal 1959 von Vierteljahr zu Vierteljahr ständig zu: Im IV. Quartal 1960 überstieg sie zum ersten Male 10 Mrd. S. Sie

war um 9% höher als im III. Quartal. Die Ausfuhr, im IV. Quartal 7,7 Mrd. S, hatte hingegen um weniger als 4% zugenommen. Die Zuwachsraten gegenüber dem IV. Quartal 1959 betragen 18% (Einfuhr) und 11% (Ausfuhr). Infolge der relativ ausgeglichenen Preissituation verändern sich diese Zuwachsraten nach Ausschaltung der Preisveränderungen kaum. (Sie reduzieren sich auf 17% und 10%.)

Der Einfuhrüberschuß betrug im IV. Quartal 1960 2,4 Mrd. S gegen nur 1,6 Mrd. S im IV. Quartal 1959.

*Ein- und Ausfuhr nach Quartalen*

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 t	Mill. S	1 000 t	Mill. S
1959 IV. Quartal	3 056	8 542	1 663	6 908
1960 III. Quartal	3 555	9 193	1 825	7 422
IV. Quartal	3 701	10 052	1 781	7 695